

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)**

232 (3.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-675424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-675424)

Die Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Postgelde 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6.

Fernsprechanschluss Nr. 40.

# Nachrichten

Inseratensubskribenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition o. F. Wittmer, Mottenstraße 1, und Ant. Paruffel, Daarenstr. 5. Zwischnahme: D. Sandbitter, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N<sup>o</sup> 232.

Oldenburg, Donnerstag, den 3. Oktober 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

### Bankbeamte.

Oldenburg, 3. Oktober.

Aus Bankkreisen wird uns geschrieben: In der unlängst abgehaltenen Hauptversammlung des „Vereins der Bankbeamten“ in Berlin wurde über die Pensionsverhältnisse der in dieser Branche Angestellten eingehend verhandelt. Man beschloß es in einer Resolution als notwendig, daß den Bankbeamten ein Recht auf Pensionsanspruch gewährt werde, gegründet auf die Beitrags- und Vertragspflicht der Beamten zu den bei den Banken bestehenden oder einzurichtenden Pensions- oder Unterstützungsfonds. Dieses Recht ist den in der Bankbranche Angestellten bisher nur in einigen Ausnahmefällen zugesprochen; meist werden Zuwendungen aus diesen Kassen nach dem freien Ermessen der Bankleitungen gewährt. Durch die Festlegung dieses Rechtes allein — so heißt es in der Resolution — können Vorurteile beseitigt werden derart, daß eine Anzahl pflichttreuer Beamten, die jahrelang im Dienste einer Bank gestanden haben, entlassen wurde, ohne daß für sie durch einen Pensions- oder Unterstützungsfonds gesorgt war, der sie zum wenigsten aus der durch Stellenlosigkeit eingetretenen Notlage hätte retten können.

Das ist unweifelhaft richtig, doch eine absolute Sicherung der Zukunft der Bankbesitzenden wird auch auf diese Weise nicht erreicht, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil auch Banken zusammenbrechen können. Bei einem der zahlreichen Bankfallissements der jüngsten Zeit war ja die traurige Thatsache zu konstatieren, daß Herren, im Dienste des betreffenden Instituts ergraut, die vor der Pensionierung standen oder auch schon Pension bezogen, also mit einer gesicherten Zukunft rechnen durften, alles verloren haben: Stellung, eingekaufte Pensionsbeiträge und den Weiterbezug ihres Ruhegeldes. Selbstverständlich und erfreulicherweise sind nach wie vor eine stattliche Reihe deutscher Banken so gut fundiert, so solide geleitet, daß ihre Beamten, wenn sie das Recht auf Pensionsanspruch erworben haben, auch auf ungetrübten Genuß dieses Rechtes hoffen dürfen. Doch im allgemeinen erscheint es gerade für die Bankbeamten geboten, daß sie durch Zusammenschluß eine Berufsorganisation schaffen, die ihnen bei Stellenlosigkeit und sonstigen unvorhergesehenen Mängeln eine angemessene und laufende Unterstüzung gewährt. Der Konzentrationsprozeß im Handelsgewerbe hat bekanntlich besonders das Bankeigenthum betroffen und dort einmal die Zahl der selbständigen Erbtöchter erheblich verringert, dann aber auch durch die in großen Betrieben viel intensiver durchgeführte Arbeitsteilung so manche Kraft ungenügend werden lassen. Es kommt hinzu, daß unter der ungenügenden Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in erster Reihe das Bankeigenthum zu leiden hat, eine Thatsache, die manchen Prinzipal zur Einschränkung der Geschäftskonten, zunächst also zur Verringerung des Personalbestandes, veranlaßt, wie das ja in den letzten Monaten vielfach beobachtet werden konnte. Der immer mehr anschwellenden Schaar von Arbeitslosen gehört sicherlich ein nicht geringer Prozentsatz von Bankbeamten an.

Diese Erfahrungen insgesamt weisen also die deutschen Bankbeamten auf den Zusammenschluß in einer Berufsorganisation hin, ausschließlich natürlich zu wirtschaftlichen und sozialen Zwecken. Die Politik soll man dabei vollständig bei Seite lassen.

### Sicherung der Bauhandwerker.

Ueber die Mittel und Wege, eine größere Sicherung der Bauhandwerker herbeizuführen und insbesondere die Bauhandwerker vor dem Sprellwerden durch gewissenlose Bauherren und Unterehmer zu schützen, ist unendlich viel geschrieben und im Parlament gesprochen worden. Immer hindert die „Bedenkeln“, einen resoluten Schritt zu thun. Jetzt endlich erscheint die Reform in näher Sicht. Der kürzlich erlassene Reichsgesetz über die Verhältnisse der Arbeiter in der Bauindustrie läßt schon den Berliner Wätern die Ankündigung einer Veröffentlichung des im § 1 des Entwurfes festgesetzten, daß durch landesherliche Verordnung einzelne Gemeinden berechtigt werden, für Neubauten die Eintragung einer Bauhypothek oder die Hinterlegung einer Kaution in Geld oder Wertpapieren anzuordnen. Ist dieser Paragraph in dem revidierten Entwurf enthalten, so würde die hauptsächlichste Forderung der Bauhandwerker erfüllt sein.

### Prinz Heinrich besucht Rußland.

Prinz Heinrich hat, dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge, einen 45tägigen Urlaub nach Rußland erhalten und gestern angetreten. Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß diese Besuchsreise bei dem jüngsten Aufenthalt des Zarenpaars in Kiel verabredet worden ist. Während Nikolaus II. als Gast des deutschen Kaisers den Flottenmanövern bei Danzig beizuwohnte, weilte die Jarin mit ihren Kindern bei ihrer Schwester, der Prinzessin Heinrich, auf Schloß Tüsterbrook bei Kiel. Dort mag der Gedanke an einen Besuch des Prinzen Heinrich in Rußland angeregt worden sein. Ist die Angelegenheit sonach wohl in erster Reihe familiären Charakters, so entbehrt sie doch auch der politischen Bedeutung nicht. Umso mehr, als der Besuch des Prinzen unmittelbar nach der französischen Reise des Zarenpaars stattfindet, also vor dem Gegenbesuch des Präsidenten Loubet in Petersburg, wie auch die Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm derjenigen mit Loubet voranging. An der Verantwortlichkeit der Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg kann nunmehr auch der verblendete französische Chauvinist nicht mehr zweifeln. Zum letztmaligsten weilte Prinz Heinrich im Jahre 1896, bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeiten in Moskau, auf russischem Boden.

### Chinesisches.

Die chinesische Regierung hat sich Deutschland gegenüber von der „noblen Seite“ gezeigt, wie aus einer soeben veröffentlichten Notiz der „N. N. Ztg.“ hervorgeht. Man erinnert sich, daß die berühmten astronomischen Instrumente aus Peking, die in Sansouci zur Ausstellung gelangten, eine lebhafteste Auseinandersetzung darüber veranlaßten, ob diese Instrumente von den Deutschen erben, oder ob sie fälschlich erworben seien? Eine bestimmte Beantwortung dieser Frage blieb von amtlicher Seite aus; andererseits wurden aber auch nicht gewisse zuversichtlich auftretende Mitteilungen bestritten, wonach Deutschland mit Zustimmung Chinas die Instrumente als Beute betrachtet worden. Daß die deutsche Regierung, weil formal kein „Krieg“ mit China bestand, jene „Fortführung“ als berechtigt nicht anerkannte, erhielt daraus, daß die Regierung die Instrumente der chinesischen Regierung wieder „zur Verfügung stellen“ ließ. Inwiefern hat die letztere Regierung auf die Rückgabe verzichtet — „mit Rücksicht auf die Umständlichkeiten und Schwierigkeiten, mit denen der Rücktransport sowie die demnächstige Wiederaufstellung der Instrumente verknüpft sein würde.“ Diese Begründung ist mehr höflich und artig, als thatsächlich. Die chinesische Regierung macht ein Geschenk, weil nach der im Lande der Mitte herrschenden Auffassung alles „entweder“ wäre, was in die Hände von Nicht-Chinesen gelangt. Wesser wird die „Fortführung“ unterbleiben. Es giebt Geschenke, die etwas Depressirendes haben. Auch hier bleibt ein solcher Westpeinlicher Empfindens.

Wolffs Telegr. Bureau meldet: Von dem Gouverneur von Kiangsu liegen folgende Meldungen vor: Die Zeitungsberichte über eine erste Lage sind ganz unbegründet. Quansichai zeigte mir telegraphisch die Wiederübernahme der Geschäfte an. Eine Sendung von höheren Beamten hat sich zur Begünstigung angemeldet.

Tagegen befragt eine spätere Neutermelung aus Kanton, 1. Oktober: Von den Aufständischen wurden weitere, jedoch kleinere Missionsstationen beraubt. Der Generalgouverneur hat sein Bedauern ausgesprochen und 1900 Soldaten abgeschickt. Er ist von der Centralregierung nachdrücklich zur Unterdrückung der Unruhen aufgefordert, da dies zugleich in eigenen Interesse Chinas liege. Vorläufig scheint der Aufstand noch ohne Organisation und Bedeutung.

### Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 3. Okt.

Den gestrigen Meldungen von kolossalen Verlusten (600 Mann) der Buren bei den Kämpfen im Zululande ist schnell die Nachricht von einer neuen Niederlage der Engländer gefolgt. Der „Ztg. Wsch.“ wird aus Durban, 1. Okt., gemeldet:

Wotha gerät neuerdings die Brigade Hamilton siegreich an. Der Kampf fand südlich von Melmoth im Zululande statt. Die Engländer verloren über 150 Mann an Toden und Verwundeten; die Buren machten außerdem Gefangene, nahmen einen Transport von 40 Wagen und erbeuteten große Viehherden. Die Buren halten nun die Linie des Unlathlusses besetzt, und Wotha legt seinen Vormarsch

gegen Natal in der Richtung auf Oxentown unauhaltfam fort; seine Vorposten stehen bereits am Tagelassau.

Daß an der Sache etwas sein muß, ebelt auch aus folgender Meldung, die das „Neuerische Bureau“ aus Dundee vom 27. September bringt: Eine starke Burentruppe überraschte am 26. September abends bei Duntree-Hill, wo im Jahre 1899 der erste Kampf im südafrikanischen Kriege stattfand, einen kleinen Burenkorps. Die Buren verteidigten sich wacker. Was weiter aus diesen wackeren „Volunteers“ geworden, verschweigt das „Bureau Neuter“.

Lord Kitchener berichtet: Die Engländer hatten bei dem abgeschlagenen zweitägigen Angriffe Delareys auf das Lager Kelenichs einen Verlust von 33 Toten und 128 Verwundeten erlitten, darunter 16 Offiziere. Auch die Verluste der Buren seien beträchtlich.

Eine weitere Depesche Kitcheners enthält detaillierte Angaben über den Angriff Delareys: Der Nachtrupp Delareys auf das Lager des Obersten Kelenich bei Madowill am 30. September wurde vom Feinde, der etwa 1000 Mann zählte, mit großer Energie durchgeführt. Nach zweifelhafte ererbterem Nachtrupp wurden die Buren mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben. Auf englischer Seite waren die Verluste schwer. 2 Offiziere und 31 Mann fielen, 11 Offiziere und 48 Mann wurden schwer, 3 Offiziere und 26 Mann leicht verwundet. Alle Verwundeten werden nach Pieterburg transportiert. Außerdem sind etwa 40 Mann verwundet worden, von denen ich nichts Genaueres weiß. Sie sollen ebenfalls nach Pieterburg geschafft werden. Die Meldungen von den schweren Verlusten des Feindes bei den Forts Itala und Prospect bestätigen sich. Es sollen 250 Buren getötet und 300 verwundet sein.

Die beiden Geschüge, welche die Buren am 20. September bei Maffontien erbeutet hatten, sind ihnen wieder abgenommen worden.

Der Premierminister der Kapkolonie Gordon Sprigg und Attornegeneral Mees Junes sind nach Transvaal abgereist, um sich mit Kitchener und Milner zu beraten.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

Der Kaiser erlegte auf der Jagd in Rominten einen kapitalen Sechschneider.

Die Kaiserin wird nach Beendigung ihres Aufenthalts in Hubertusstod, etwa am 14. d. M., Schloß Preßsch bei Wittenberg a. d. Elbe besuchen, um dort die neu errichtete Fortbildungsanstalt des Militär-Mädchen-Waisenhauses zu besichtigen.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern nachmittag von Kiel nach Spalata abgereist, um dem russischen Kaiserpaar einen Besuch abzustatten. (Siehe den betreffenden Artikel.)

Zur Märchenbrunnenangelegenheit schreibt die „Köln. Volksztg.“ in einer sachlichen Ausführung, der man viel Beachtung schenkt: Es sei begründlich, wenn der Kaiser für die Reichshauptstadt in künstlerischer Beziehung einige Kontrolle für nötig erachtet. „Eine andere Frage ist aber, ob es Sache des Kaisers ist, da immer persönlich einzugehen, statt die Entscheidung den Behörden mit sachmännlichem Personal zu überlassen. Es fehlt ja nicht an Schmeicheleuten, welche behaupten, er sei eine Autorität ersten Ranges nicht nur in allen Fragen der Politik und des Militärwesens, sondern auch in denen der Kunst, Wissenschaft, Technik usw. Die Erfahrung hat aber ausreichen gelehrt, daß das Kunsturteil des Kaisers durchaus nicht immer übereinstimmt mit dem allgemein anerkannter Autoritäten. Wir verweisen nur auf die Vorgesetzten Denkmal, die Kausischen Gobelinsverordnungen und die Knackfischen Bilder. Aber selbst wenn seine sachmännliche Befähigung nicht zu bezweifeln sein sollte, so ist doch die Regierungsarbeit des Kaisers eine so ungeheure umfangreiche, daß er unmöglich die Zeit finden kann, alle künstlerischen und technischen Projekte, bei denen seine Entscheidung, sei es auf Grund eines Kronrechtes, sei es aus irgend einem anderen Grunde, in Frage kommt, selbst so gründlich zu prüfen, wie es nötig sein würde.“

Zur Erkranung des Grafen Waldsee wird der „Wsch.“ aus Kiel geschrieben: Generalleutnant Graf Waldsee, der gleich nach seiner Rückkehr aus China einige Wochen auf dem ostholsteinischen Gute Waternowendorf verbrachte, hat dort den Gehl. Sanitätsrat Dr. Neuber, den Leiter einer chirurgischen Privatklinik, wegen seines Leidens befragt. Soweit bekannt, handelt es sich um Krampfaderngeschwüre, die vielleicht durch die Anstrengungen der chinesischen Reise zum Ausbruch gelangt sind, während der Krüppeln des Leidens jedenfalls älteren Datums ist.

In der gestrigen ersten öffentlichen Versammlung des Gustav Adolff-Vereins in Köln machte Geheimrat Reichardt (Leipzig) Mitteilung über die Verluste des Vereins beim Leipziger Banktracé, in dessen Folge diese Verluste nicht so schwer, wie verbreitet wird. Der Verein werde einen Bruchteil zurück erhalten. Hierzu erklärt der Berichterstatter, daß es sich um

einen Betrag von 180.000 Mk. handelt, der indessen durch freiwillige Zeichnungen beinahe gedeckt ist.

Die Versammlung richtete an den Kaiser folgendes Jubiläumstelegramm: Eure Majestät bringen wir, die in Köln tagende Hauptversammlung des Hauptvereins der Ostauß-Börsen-Stiftung, unsere ehrendollvolle Guldigung dar, in tiefster Teilnahme mit dem Leid, das Eure Majestät Herrscherhaus betroffen hat, mit dem Gelübde unumwandelbarer Treue, mit dem Gebet zu Gott, daß Eure Majestät uns erhalte als Hort des Völkerruhens, als Heher deutscher Ehre und Wohlfahrt, und als starken Stützpfeiler unserer Kirche, als treuen Bekenner des Evangeliums.

Zur Reform des Börsengesetzes hat der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in einer Resolution Stellung genommen in Anbetracht der bekannten Forderungen der Kreise der Kaufmannschaft in Berlin. Auch sprach die Versammlung in einer Resolution sich für den Abschluß langfristiger Handelsverträge aus. Der Vorliegende Justizrat Nieber führte in der Ansprache, mit welcher er die Versammlung eröffnete, aus, es sei jetzt an der Zeit, dem übertriebenen Mißtrauen im Publikum entgegenzutreten, und dazu müsse der Verband das Seine beitragen. Es müsse gewarnt werden vor Zustößen von üblen Gerüchten und schlechten Nachrichten, die nicht immer aus lauten Motiven entspringen. Der Verband rufe daher die Banken und Bankiers zur Mäßigkeit auf, um wieder zu einem gedeihlichen und ruhigen Fortschreiten in Handel und Industrie gelangen zu können.

Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung der neuen Rechtsprechung macht der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler bekannt, daß hierüber Bestimmtes noch nicht gesagt werden könne. Das Ergebnis der Konferenz ist bis jetzt nur protokolllarisch festgesetzt, und es handelt sich nun darum, daß die beteiligten deutschen Regierungen ihre Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen erteilen. Sobald diese erfolgt ist, wird das neue „Regelbuch“ veröffentlicht werden. Namentlich den Verlegern von Schulbüchern wird darum geraten, mit dem Druck neuer Auflagen nicht vor dem Herbst zu beginnen. Der Leiter der Reformbewegung für die deutsche Rechtsprechung, Direktor Dr. Duden in Hersfeld, ist mit der Ausarbeitung des neuen orthographischen Wörterbuchs betraut worden.

Der erste Staatsanwalt Schwegler in Konig hat das Verfahren gegen den Fleischermeister Wolph Lewy und den Fleischergehilfen Moriz Lewy wegen Mordes, bezw. Teilnahme an dem Verbrechen, eingestellt.

Die Einhaltertüde aus den Jahren 1823 bis 1856 sollen auf Grund der Reichsfinanzverwaltung von den staatlichen Kassen vom 1. Januar ab nicht mehr vorausgabbar werden. Es handelt sich, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ hervorhebt, „hierbei lediglich um eine Rücklichtmaßregel. Der Verkehr soll allmählich von dieser Unwesen ihres von den Vereinstaxalen abweichenden Gewichts und Turdmeßers unbenutzbar gemacht werden; sie bleibt jedoch nach wie vor ein gültiges Zahlungsmittel.“

### Ansländ. Frankreich.

Paris, 2. Okt. Der Fall Krosigal wird hier nach wie vor ausführlich erörtert. Der leitende Ausschuh des französischen Bundes zur Verteidigung der Menschen- und Bürgerrechte hat sich gemüht gefühlt, folgende Tagesordnung anzunehmen: „Der Ausschuh hat bisher nicht geglaubt, sich amtlich mit der Krosigal-Angelegenheit beschäftigen zu sollen, denn er war nicht sicher, welchen Widerhall seine Meinungsäußerung im deutschen Volke wecken würde. In dem Maße jedoch, wie das Vergehen andauert, drückt sich sein Schweigen schwerer, und er entschließt sich, auf die Gefahr hin, daß sein Einspruch ins Verne fällt, im Namen der ewigen Grundsätze zu sprechen, deren Verteidigung nicht bloß in Frankreich, sondern in der ganzen Welt er überkommen hat.“ Es folgt eine leidenschaftliche Darstellung des gumbinner Falles, worauf die Tagesordnung schließt: „Der Ausschuh bebauert tief, daß er nicht, wie bei anderen Gelegenheiten, die Sache der beiden Unglücklichen in die Hand nehmen kann; weitestens will er aber im Namen der Menschlichkeit einen unparteiischen Bericht abgeben hören lassen, und er rechnet darauf, daß seine Stimme überall vernommen werden wird, wo die Gerechtigkeit als heiliges Bestium des Gewissens gilt.“

### Spanien.

In Madrid kam es am Dienstag anlässlich lokaler Arbeiterfragen zu Unruhestörungen, in deren Verlauf die Arbeiter der Fabrik von Bedarf einige Häuser in Brand setzten. Der Gendarmerie gelang es, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, doch wurde seitens der Behörden eine Abteilung Kavallerie an den Ort der Unruhestörungen geschickt. Es scheint sich danach doch um etwas mehr als um rein „lokale Arbeiterfragen“ gehandelt zu haben.

### Türkei.

Konstantinopel, 2. Okt. Die „Agence de Constantinople“ erklärt auf Grund von Information an zuhändiger Stelle die Meldung eines Berliner Blattes über den Gesundheitszustand des Sultans für unbegründet.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abstellungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion fern zu halten.

### Oldenburg, 3. Oktober.

Die Stellung der Handelskammer zu dem Entwurf eines Zolltarifgesetzes nebst Zolltarif betr., haben wir gestern und heute die Ausweisungen der Kammer zu den einzelnen Positionen in der Beilage wiedergegeben. Die Eingabe ist mit folgendem Begleitschreiben abgegangen: Großh. Staatsministerium, Departement des Innern, versehen wir nicht zu den einzelnen Bestimmungen des neuen Zolltarifgesetzesentwurfes, sowie zu den einzelnen Positionen des Tarifentwurfes, welche uns mit der Verfügung vom 16. August d. Js. zur gutachtlichen Ausweisung überhandt worden sind, die in der Beilage aufgeführten Abänderungsvorschläge zur sehr geringen Berücksichtigung bei den bevorstehenden Verhandlungen im Bundesrat gehörigst zu unterbreiten. Indem wir im übrigen auf die in unserer Voll-

versammlungen vom 4. Januar und 17. September d. Js. gefassten Resolutionen Bezug nehmen, behalten wir uns vor, die einzelnen Anträge, soweit es nicht schon geschehen ist, noch durch Sondereingaben zu begründen. Die Handelskammer: geg. Aug. Schulze, geg. Dr. Biele.

Ueber das Fortbildungsschulwesen. Dem am Sonntag nachmittag in Oldenburg im „Kaiserhof“ stattfindenden informativem Vortrag des Herrn Dr. Nieber aus Dabelln, der betamlich am Freitag, abends um 9 Uhr, im „Kaiserhof“ einen Vortrag über „Handwerk und Fortbildungsschule“ hält, bringen die an den Fortbildungsschulen des Herzogtums wirkenden Lehrer ein hohes Interesse (siehe auch unter Delmenhorst) entgegen. Das großherzogliche Staatsministerium hat in angereicherter Weise den an der Konferenz teilnehmenden Lehrern an Fortbildungsschulen unseres Landes freie Eisenbahnfahrt gewährt. Es ist also gewiß anzunehmen, daß auch viele Lehrer, die nicht direkt betitelt sind, sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, auf diesem Gebiete von berufener Seite weitere Aufklärung und Einsicht in den Bereich der Fortbildungsschulen in anderen Ländern zu erhalten.

Vorgängige photographische Aufnahmen von Herrn Bornstedt, dem beliebten Mitglied unserer Bühne, die im Atelier von Hugo Paulsen hierseitig angefertigt sind, stehen im Schaufenster der Kunsthandlung von Landsberg aus.

Die Großherzoglichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sind dem Publikum während der Wintermonate (1. Oktober bis 31. März) wie folgt unentgeltlich geöffnet:

- 1. Gemäldesammlung im Augusteum: Sonntags von 12-2 Uhr, Wochentags von 10-11 Uhr.
- 2. Naturhistorische und Altertümer-Sammlungen im Museum: Sonntags von 12-2 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 2-4 Uhr.

Die neuerbaute Artilleriekaserne an der Westseite der Zeughausstraße ist nunmehr zum Besehen fertiggestellt. Im Anbetracht an unsere früheren Notizen über den Bau derselben dürfen folgende Mitteilungen über die inneren Einrichtungen von Interesse sein. Das Kasernenamt, welches mit Wasser- und Gasleitung versehen ist, besteht aus Souterrain, 1. 2. Etod, einem 3. Etod in den beiden Flügeln, einem Vorbau nach Zeughausstraße (westlich) und einem Bobenraum im Mittelbau. Wie jetzt bei Neubauten allgemein üblich, befindet sich das Souterrain fast zu ebener Erde. Es ist in mehrere Räume eingeteilt, die vornehmlich zur Aufbewahrung von Gerätschaften, Utensilien usw. der Garnison-Verwaltung und des Truppendienstes zu dienen haben. Eingerrichtet sind hier aber auch die Speisezimmer für die Unteroffiziere und Mannschaften, die Kantine für dieselben, ferner die Waschküche und Kollonnen, der Raum zur Unterbringung von Feuer- und Feldgeschützen sowie das Waschklo. Sämtliche Räumlichkeiten und der Korridor sind mit einem asphaltierten Fußboden versehen. Dem Souterrain führen massive, mit weissen Fliesen belegte und mit eisernen Geländer versehene Treppen in den beiden Flügeln hinauf bis zum oberen Teil des Gebäudes. Die Eingänge zum Kasernenamt befinden sich an der Nordseite des nördlichen und an der Ostseite des südlichen Flügels. Durch diese gelangt man in den ersten Etod. Im südlichen Flügel derselben sind die Zimmer für die unverheirateten Unteroffiziere und im nördlichen dasjenige für einen verheirateten Hauptmeister und das Geschäftszimmer des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 eingerichtet. Im Mittelbau des ersten Etodes liegen mit der Aussicht nach Osten 6 Mannschafszimmer in der Größe von 6 zu 3 Metern und 3 Fensterfront. Alle Stuben haben eigene Fußböden und sind mit Gas sowie mit eisernen bezw. Racheböden ausgestattet. Eine ganz neue Einrichtung ist dadurch getroffen, daß man besondere Waschräume geschaffen hat. Diese befinden sich im 1. und 2. Etod in dem Vorbau nach der westlichen Seite des Zeughauses hin. In der Mitte der beiden Zimmer sind an senkrechten Ständen, meterhohen schwarzen Wärmepfannen an jeder Seite derselben 14 weiß emaillierte Waschbeden angebracht, über welchen man die Wasserleitungsrohre bestiftet hat. Ein Waschen in den Wohnräumen der Mannschaft findet somit nicht mehr statt, die Bewohner der Kaserne haben vielmehr die Waschküchen, welche im Winter geheizt werden, zu benutzen. Der 2. Etod des Kasernenamtes ist in ähnlicher Weise eingerichtet, nur sind hier statt 6 Mannschafszimmer, wovon das eine, welches als Vortragszimmer benutzt werden soll, 12 Meter lang und 6 Meter breit ist. Im nördlichen Flügel dieses Etodes befindet sich das Geschäftszimmer des Zahlmeisters und das Schul- und Behrnttelzimmer für Unteroffiziere; im nördlichen Flügel außerhalb des Windfangs die Revierkrankeutube, innerhalb des Windfangs einige Fahrstuhl- und Unteroffiziersstuben. Die nach der Zeughausstraße zu liegenden Korridore haben einen weissen Fliesenbelag. Der 3. Etod ist, wie anfangs erwähnt wurde, in den Flügeln ausgebaut. Die hier befindlichen Zimmer sollen hauptsächlich als Kammeräume, Fuß- und Tischstuben in Benutzung kommen. Auf dem Bobenraum des Mittelbaues sind Laternenverhänge zur Niederlegung von Batteriematerialien hergestellt. Die äußerlich nicht allzu viel künstlerisches Empfinden verratende Kaserne ist mit mehreren Wappsteinen und Flaggenstangen versehen. Die zur Zeit das gesamte Kasernenamt umgebende Einfriedigung aus Bettern wird im Frühjahr durch eine hohe Mauer ersetzt werden, die sowohl nach der westlichen wie auch nach der nördlichen Seite der Zeughausstraße zu mit einem eisernen Einfahrtstor versehen werden wird. Die Belegung der Kaserne mit der 2. (oldenburgischen) Batterie geht am 4. Oktober vor sich.

Ein Besucher der Raffestücke am Pferdemarkt teilte uns mit, daß er dort 10 Pfg. für zwei Brötchen hat bezahlen müssen und auch nach seiner Reklamation nichts wieder herausbekommen hat. Ein derartig hoher Preis dürfte nicht mit dem gemeinnützigen Zweck der Einrichtung in Einklang stehen.

B. Rittershaus-Konzert. Wenn Herr Alfred Rittershaus so gut zu singen verstände, wie sein „Manager“ das Reklamieren, dann möchte man vielleicht in den Boranzigen schreiben dürfen, wie z. B. in einer hiesigen Zeitung zu lesen war: „Der ausgezeichnete Künstler, der von sich sagen kann: „Ich kam, ich - sang, ich siegte“, darf der freudigen Aufnahme gewiß sein und wird mit seiner herrlichen Kunst unweifelhaft wieder viele neue Verehrer und Verehrerinnen gewinnen.“ und anderen Tages. Der heutige Abend verspricht ein musikalisches Ereignis ersten Ranges zu werden.“ Danach sind also unsere Postkaffell, Singvereins-

und Kammermusiklokerte wohl Ereignisse zweiten Ranges? Ober läßt der Herr Kapellmeister sie doch gnädig neben den Konzerten seines Gesellen Künstler mit in der ersten Reihe stehen? Gegen derartige Uebergriffe der Aktiven zu Geschäftsbesuchen kann man sich nicht scharf genug wenden, und wir haben deshalb auch, wie die größere Zeitung, deren Redaktion auf musikalischen Gebiete orientiert ist, die Lobworte im Papierkorb verschwinden lassen. Daß mit solchen Mitteln immer noch Erfolge erzielt werden, daran ist natürlich das Publikum in erster Linie selber schuld.

Nun zu der künstlerischen Seite des Konzerts: Der Sänger besitzt ein großes, weitringendes, aber hartes und sprödes Organ, dem er nur durch ein sehr geschicktes Pianofino sanfte Effekte abzugewinnen versteht. Es läßt den unwiderstehlichen Schmelz des ersten Tenors vermissen und vor allem die innere Teilnahme einer feinfühlig, unüßgewöhnten Künstlerseele. Und wo die nicht mitbewirgt in den Tönen, da finden sie den Weg nicht zum Herzen des Hörers, dem es um Bereicherung seines Gemüts, nicht um Neugierigkeiten zu thun ist, die weitab liegen von der Kunst. Ausdrucks- und Vortrag erfüllen auch nicht alle Ansprüche; man hat selten etwas musikalisch so Unfeines im Kapellsozial gehört, wie Mascagnis „Trinklied“ aus „Cavalleria rusticana“, und Schumanns „Grenadier“, für dessen Wiederergabe wahrhaftig genug musterergulige Vorbilder geschaffen sind, erregten ob ihres musikalischen Schicksals fast noch mehr Mitleid als durch ihr ehehin trauriges Geschick. Rittershaus' eigene Komposition „Einsam will ich herben“ fügte dem Bilde seiner künstlerischen Persönlichkeit eben auch seinen vorteilhaftigen Zug ein; es war eine sentimentale Mache.

Die Pianistin Fräulein Marie Kleinhaus aus Hannover ist noch im Werden begriffen, aber sie scheint auf dem Wege nach tüchtiger Leistungsfähigkeit zu sein. Ihr für eine Dame großer Ton und ihre wirklich geschmackvolle Begleitung wirken wohlthuend, und daß sie Beethovens schönes Lento aus der Sonate op. 10 Nr. 3 am besten spielte und darin z. B. diatantische Unarten, wie das unangenehme Nachklagen, fast ganz vermied, das läßt für ihre Zukunft hoffen. Aber dem Feinspürer aus Wagners „Waldmäre“ (von Wrasin art.), einer ohnehin unantastbaren Klaviernummer, und „Gretchen am Spinnrade“ von Schubert-Bist fehlte die plastische Aufgestaltung, die nur einer allen Schwierigkeiten überlegenen Technik gelingt. Beide Vortragende fanden den Beifall der wenig zahlreichen Zuhörerschaft, der Sänger allerdings in abnehmendem Maße; während er vor der Pause noch Schuberts „Nebenjungen“ zu geben konnte, reichte der Beifall am Ende des Programms nicht mehr zu einer Zugabe.

In der Saalorgelhalle wird das Strauß-Ensemble, das alle Tage vor außerkauften Hause auftritt, morgen abend eine Extravortellung zum Festen des evangelischen Krankenhauses geben. Nach dem bisherigen Besuch von 6-700 Personen an jedem Abend zu rechnen, ungeachtet dorer, die keinen Einlass mehr finden konnten, wird auch morgen zweifellos an Zuhörern und Zuschauern kein Mangel sein.

Die täglichen Abendvortellungen des hamburger Spezialitäten-Theaters H. Henneberg im Restaurant „Zum Krumpfen“ erzielen sich fortgesetzt eine sehr gute Beifalls. Eine ganz besondere Anziehungskraft besitzen die neu engagierten Sängers- und Spiel-Duetten Fräulein Emmy und Martha Carmen. Stürmischer Beifall wurde den Auftretenden zuteil. Auch die übrigen Künstlerinnen und Künstler tragen ihr Beifall zum Gelingen des abwechslungsreichen Programms bei. Heute abend gibt Herr Henneberg seine Abschiedsvortellung, der es sicherlich an Besuch nicht fehlen wird.

Das zweite Konzert des Bremer Lehrer-Gesangsvereins fand in Karlsruhe vor außerkauften Hause statt. Die süddeutsche Presse folgte die norddeutschen Sänger sehr.

Polizeibericht vom 3. Oktober. Am 1. Oktober wurden 3 Männer festgenommen, welche dem Hippodrombesitzer Haberjan 2 Pferdebeden aus dem Stalle beim Hotel „zum Neuen Hause“ gestohlen hatten.

In der Nacht vom 2./3. wurden zwei Frauenpersonen wegen Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen.

Ferner wurde ein Mann verhaftet, welcher verdächtigt ist, einem Marinensoldaten 2 Zwanzigmarsstücke gestohlen zu haben.

Am demselben Abend wurde in der Osterstraße ein grüner 4radriger Handwagen gestohlen.

Esstreck, 2. Okt. Begünstigt von herrlichem Wetter fand heute morgen im benachbarten Oberree der diesjährige Herbstviehmarkt statt. Derselben waren Tiere in reicher Anzahl zugeführt; es mochten wohl an 900 Stück am Plage sein. Unter den zahlreich erschienenen Händlern befanden sich besonders viele Israeliten. Der Handel gestaltete sich lebhaft; die gezahlten Preise bewegten sich durchweg auf einer die Verkäufer ziemlich befriedigenden Höhe. Ein großer Teil des Marktobstbestandes ging in andere Hände über; bahnsichtig wurden ca. 40 Wagenladungen verkauft Tiere verhandelt.

Esstreck, 2. Okt. Es ist hier eingetroffen von der 3. Reife Voger „Oberree“ mit 462 Kantjes Heringe.

a Nordenham, 3. Okt. Im Unterjünglingen der Eisenbahngeleise zu verhindern, werden jetzt gefährdete Stellen durch besondere Vorrichtungen gesichert. Belmütlich erstitten die hiesigen Gleisanlagen auch im Februar d. J. infolge des eingetretenen Bodnwassers an mehreren Stellen Schaden. - In Anerkennung der raschen und thätigsten Hilfsleistungen beim Brande des Dammanischen Hauses sind der Spigenmannschaft durch den hiesigen Vertreter der dort. Versicherung 100 Mk. überwiesen worden. - Der Gesangverein „Concordia“ feiert sein diesjähriges Herbstfest am 6. d. M. in der „Union“. - Der englische Dampf-„Bendorer“, der hier ca. 1600 Tons Getreide löscht, geht heute von hier fernwärts aus. Das englische Schiff „Ramblende“ hat seine aus Salpeter bestehende Ladung entlastet und nach Aufnahme von Eisenballast von hier nach Hamburg in See gehen.

Idahsch, 2. Okt. In voriger Woche erkrankten dem Landwirt Bds. Sdnau an benachbarten Ueberhausen kurz nach einander 13 Ciegenen. Wie die tierärztliche Untersuchung ergab, waren die Tiere mit dem sogenannten Lungenschnupfen befallen. Es ist dies ein heftiger Wurm in der Größe einer Nähnadel, der in den Luftröhren der Lungen vorkommt und infolge seiner sehr starken Vermehrung diese bald verstopft, so daß die von ihm befallenen Tiere den Ersticken bald erliegen müssen. Herr Sdnau hat die Tiere für ein Drittel des realen Wertes an einen Schlachter verkauft. Er erleidet also ganz erheblichen Schaden. Vor zehn Jahren ist Sdnau von demselben Geschick betroffen worden.

Delmenhorst, 2. Okt. Der gestrige Vortrag des Herrn Dr. Nieber aus Dabelln über die Deutung des Meingewerbes durch die Fortbildungsschule war von über 100

Personen besucht. Der Redner gab zunächst einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung des Handwerks und begründete dann die Notwendigkeit der obligatorischen Fortbildungsschule in überzeugender Weise und stellte ihre Aufgabe und ihre Wichtigkeit ins rechte Licht. Die gewerliche Fortbildungsschule hat die Werkstattlehre notwendig zu ergänzen, und zwar sowohl, was die Technik des Berufes anbelangt, durch die Gewerbetunde, als durch gewerliche Rechnen, Fachzeichnen und Buchführung. Die Ausführungen des Redners zeigten von großer Sachkenntnis und hohem Interesse für die Ziele der Fortbildungsschule. Reicher Beifall am Schluß des Vortrages gab die Anerkennung der Zuhörer zu erkennen. Heute spricht Herr Dr. Mehnert in Bant und am Freitag abend in Oldenburg im Kaiserhof. Am Samstag ist dann noch ein Vortrag für Lehrer, ebenfalls in Oldenburg.

**F. Wardenburg, 2. Okt.** Einen guten Kauf genießen die Produkte der hiesigen Molkerei, sie finden daher auch zu hohen Preisen Absatz. Die Geschäftslage ist demnach, das Absatzgebiet ständig zu erweitern und die Güte des Produktes zu verbessern. Welchen Erfolg sie in letzter Hinsicht hat, geht daraus hervor, daß sie auf ihre Produkte auf der ersten Stettiner Ausstellung für Haus-, Feld- und Gesundheitspflege die goldene Medaille erhalten hat. Die Genossenschaft kann mit solchem Erfolge zufrieden sein und sicherlich, derselbe wird nicht wenig dazu beitragen, daß die Erzeugnisse ihrer Molkerei gute Preise erzielen.

**a. Vorbeck, 3. Okt.** Der Nebenlehrer Wilken von hier ist mit dem 1. d. M. beim Militär einberufen. Die Nebenlehrerstelle wird laut Verfügung des Oberhauptausschusses nicht wieder besetzt, weil die Schülerzahl keine außerordentlich hohe ist. — Die nach Westfeste führende Chaussée ist ausgebaut. Dieses war auch sehr nötig, und hoffentlich wird die weitere Verbesserung der Straße bald weiter fortgesetzt. Die Chaussée von Westfeste nach Altjührden ist bis zum Anschluß an die Chaussée von Westfeste nach Varel auf etwa 1000 Mtr. fertig.

**Busjadingen, 2. Okt.** Auf der diesjährigen Cberkörung im September wurden der Kommission zu Schwewarden, Langwarden und Hohenmühle insgesamt 66 Eier vorgeführt. Von diesen wurden 14 einmütig und 24 mehrstimmig angeordnet, während 25 Tiere zur Abkörung gelangten und 3 zurückgeführt wurden. Zur Prämiertourneuren wurden 11 Tiere ausgesiegt.

**Stollhamm, 2. Okt.** Um den alten frischen Sport des Klotzschießens zu heben, wurden in den vorigen Jahre in den verschiedenen Gemeinden Vereine gegründet, deren Mitglieder zum Teil auch im Sommer fleißig üben und verschiedentlich sogenannte Probewerfen abhielten. Alljährlich soll alsdann einmal ein Konkurrenzwerfen mit Preisverteilung stattfinden, welches zum erstenmal am Sonntag in Stollhamm für das ganze Amt stattfand. Zufolger hatten sich, angeleitet durch den herrlichen Witterung, von Nah und Fern sehr zahlreich eingefunden und folgten dem Werfen mit lebhaftem Interesse, zum Teil mit lautem Beifall für die besonders tüchtigen Bürgen. Jeder Werfer hatte zweimal 5 Wärfte mit den 470 bis 475 Gramm schweren Eifertageln auszuführen, und wurden im allgemeinen recht tüchtige Leistungen erzielt, jedenfalls war ein tüchtiger Fortschritt zu konstatieren. Die besten Wärfte betragen etwa 87 Schrit. Durch Diplome wurden acht Werfer ausgezeichnet, und damit einen von Stollhammer Herren gestifteten hübschen Pokal als Ehrenpreis errang. Dieser Ehrenpreis ist vom Sieger zweimal zu verteilen, um in dessen Besitz überzugehen.

**Aus den benachbarten Gebieten.**

- Bremen, 2. Okt.** Sein 50jähriges Berufsjubiläum beging gestern der in der Provinz des Bremer Courier' beschäftigte Vertreter Herr von S.
- Hannover, 2. Okt.** Die hiesigen Lehrer sind von einem Magistratsbeschlusse überführt. Nach demselben übernimmt die Stadt die aus der Hauptpflicht der Lehrer resultierenden Folgen, falls nicht grobe Fahrlässigkeit oder Verschuldung vorliegt.

**Nationalsozialer Parteitag.**

\* Frankfurt a. M., 1. Oktober.

Heute beschäftigte sich der nationalsoziale Parteitag mit dem Thema: "Nationale und soziale Ziele in der Umgestaltung der deutschen Kolonialpolitik". Der Berichterstatter, Professor Dr. Rathgen-Steinberg, führte u. a. aus: Bei Entsendung von Verwaltungsbeamten in die Schutzgebiete sollte man davon absehen, ob jemand das Afrikanerexamen bestanden und gute Protektionen habe. Die Kaufleute müßten sie, daß der Verwaltungsbeamte ein energischer, einjährigvolker und umsichtiger Mann sei. Diesen Beamten, für die z. B. tüchtige Steuerbeamte zu verwenden wären, müßten hohe Gehälter und häufiger langer Urlaub gewährt werden, damit sie in der Lage seien, freis in engen Beziehungen mit dem Mutterlande zu bleiben. Andererseits seien an die Verwaltungsbeamten hohe Anforderungen zu stellen. Vortrefflich würden sich Kaufleute als Verwaltungsbeamte eignen. Allein tüchtige Kaufleute werden solche Stellen kaum annehmen, und vor untüchtigen, die in den überseeischen Gebieten nicht recht vorwärts kommen können, müßte man danten. Anfanglich müßten die Kolonialgebiete durch Reichsmittel unterstützt werden, aber das Ziel aller Kolonialpolitik müsse die volle Selbständigkeit in finanzieller Beziehung sein. Er sei nicht Kriminalist, er gebe aber die Möglichkeit zu, daß für den Sträfling die Deportation etwas gutes haben könne. Es sei notwendig, die Kolonialpolitik nach klaren, großen Zielen immer weiter auszubauen.

Redakteur D. a. s. k. - Berlin bezeichnete als Kernpunkt aller Kolonialpolitik die Grund- und Bodenfrage. Die Zukunft der deutschen Kolonialpolitik hänge von der Bekämpfung des Bodenpekulantentums ab. In der Nachmittagsitzung bemerkte Kaufmann Bohmann-Hohenasperg: Er sei 15 Jahre als Großkaufmann in den deutschen Kolonien gewesen und könne alles, was Professor Rathgen gesagt, unterstreichen. Deutschland sei genötigt, Kolonialpolitik zu treiben, ohne viel nach Wert oder Unwert derselben zu fragen. Man müsse es der Tüchtigkeit der Kaufleute überlassen, den Kolonialbesitz für das Mutterland wertvoll zu machen. Jetzt, wo Amerika seine Porten den Fremden sehr verschließt, sei deutscher Kolonialbesitz um so notwendiger. Auf Antrag v. Gerlach wurde beschlossen, den

Vorstand zu beauftragen, ein Kolonialprogramm auszuarbeiten.

Lehrer Dr. Wolff-Berlin sprach hierauf über: „Unsere Politik bei den Gemeindevahlen.“ Der Redner bewürdigte folgenden Antrag: 1. „Wir machen es unseren Freunden zur dringenden Pflicht, sich in ihren Ortsvereinen ständig und planmäßig mit dem Gemeindepolitik zu beschäftigen, sowie die Bestrebungen der am Orte befindlichen unpolitischen Vereine, die sich in der Richtung unseres Gemeindepolitik bewegen (z. B. der Rierier, Bürgervereine u. s. w.), durch Beitritt und rege Mitarbeit zu fördern.“ 2. „Die von Nationalsozialen organisierten Gemeindevahlen haben auf Grund eines Wahlprogramms zu erfolgen, das nur die Forderungen unseres Gemeindepolitik enthält und bei dem unsere Stellung zur Staatspolitik, abgesehen von dem allgemeinen liberalen Grundsatze der Selbstverwaltung der Gemeinden, ausschlaggebend ist.“ 3. „Diesem Wahlprogramm unternehmener Gemeindevahlen mit demselben Programm überall energisch zu unterstützen.“

Nach längerer Erörterung wurde diesem Antrage des Berichterstatters zugestimmt.

**Aus aller Welt.**

**Eine Kage als Jagdhund.**  
In einer englischen Zeitschrift veröffentlicht ein junger Landwirt eine sehr seltene Geschichte, in welcher erzählt wird, wie es dem Landwirt gelungen ist, eine ganz gewöhnliche Hauskage, die sich nicht etwa durch besondere Wildheit auszeichnet, zum Jagdhunde auszubilden. Der Erfolg war nur einer sehr großen Geduld von seiten des Besitzers der Kage zu verdanken. Die Kage wurde mit auf die Jagd genommen und jedes Mal, wenn ein Stück Wild fiel, an dasselbe herangeführt. Es dauerte nicht lange, und die Kage ging, wenn der Schuß gefallen, selbst auf die Suche. Dann versuchte man, das Tier daran zu gewöhnen, daß es während der Jagd bei dem Jäger blieb. In diesem Behufe mußte die Kage auf der Schulter des Jägers Platz nehmen. Durch dieses Mittel gewöhnte man zugleich die Kage an den lauten Knall des Schusses aus nächster Nähe. Annehmlich kam das schweifte Stück der Fresser, das Apporieren. In diesem Behufe warf der Landwirt jedesmal, wenn er geschossen hatte, einen Ball fort, mit welchem die Kage zu spielen pflegte. Ten Ball konnte das Tier nicht man, wenn der Schuß gefallen war, einen toten Vogel. Später nahm man den Vogel mit, sondern ließ denselben, sobald geschossen war, von dem Aste eines Baumes herunterfallen, um auf diese Weise der Kage die Vorstellung des auf der Luft fallenden Wildes näher zu bringen. Die Kage zeigte sich sehr gelehrt, und nimmte man die Anfang mit der wirklichen Jagd. Der Besitzer sah einen Sperling, und getreulich apporierete ihn die Kage. Zum Lohne durfte sie den Spatz verzehren. Die Erziehung der Kage ist vollendet. Sie begleitet den Jäger hundertlang, ohne müde zu werden, und „stößt“, sobald der Jäger pfeift.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**  
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

§§ Berlin, 3. Okt. Der Bundesrat tritt heute nach Ablauf seiner Sommerferien zu seinen regelmäßigen Sitzungen wieder zusammen.

Im bayerischen Landtage hat die Centrumsfraktion nach Meldung des Berliner Tageblatts eine Interpellation eingebracht folgenden Inhalts: Welche Stellung gedenkt die bayerische Staatsregierung bei den künftigen Verhandlungen des Zolltarifs einzunehmen. Die Interpellation gelangt morgen zur Verhandlung.

Der Berliner Milchkrieg ist nunmehr im vollen Gange. Die agrarische Milch-Centrale will vom 15. Okt. ab noch mehrere hundert kleine Läden eröffnen. Die Preussische Landwirtschaftsminister v. Roddeker hat, der Milch-Centrale bezugtraten und die Milchproduktion von seinen Gütern an seinen bisherigen Milch-Pächter weiter liefert, der einer der Führer der Berliner Abwehr-Bewegung ist.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung wird sich mit der Straßenbahnfrage beschäftigen und das Verhältnis des Hofes zur Stadt einer eingehenden Erörterung unterziehen.

Die Beisehung des Tenoristen Emil Göhe fand gestern nachmittags unter überaus harter Beteiligung aus Kunstkreisen statt. Fast alle Theater, an denen Göhe gastiert hatte, haben Kränze oder Vertreter zu der Beisehung entsandt.

Der Nordpolsteigende Bauendahl ist gestern nach einem Telegramm in Hamburg eingetroffen. Er beabsichtigt, im nächsten Jahre seinen Versuch zu wiederholen, den Nordpol zu erreichen.

Aus Newyork teilt man dem „Berliner Tageblatt“: Die Anarchistin Emma Goldmann wird heute in Chicago vornehmlich denselben Vortrag halten, der Czolgosz nach seinem eigenen Geständnis zur Ermordung des Präsidenten Mac Kinley aufreizte. Die Versammlung wird von der Polizei überwacht.

Aus Rom wird demselben Blatt gemeldet: Dem deutschen Dampfer „Bayern“, der den Sühneprinzen nach China zurückbringt, wurde der Aufenthalt im Hafen von Neapel nicht gestattet, er dampfte daher gestern abend weiter. Es wird diesem Dampfer die Einschleppung der Pest in Neapel zur Last gelegt. (Bereits gestern gemeldet. D. Red.)

**Der Krieg in Südafrika.**

BTB. London, 3. Okt. Lord Kitchener berichtet noch, daß bei dem Angriff Delareys auch Oberst Kewenich an drei Stellen, aber unbedeutend verwundet wurde.

BTB. Johannesburg, 2. Okt. Der unter der Anklage der Spionage und des Hochverrats vor Gericht gestellte frühere dritte Staatsanwalt von Transvaal, Dr. Broeksma, der der Vermittler zwischen den im Felde stehenden Buren und Dr. Verds sowie Dr. Krause war, ist der genannten Verbrechen für schuldig befunden worden. Broeksma wurde heute freigesprochen.

**Chinesisches.**

BTB. Washington, 2. Okt. Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Canton besagt, daß General Wu mit 1500 Soldaten die Auffständigen, die am Dreijährigen Kriegsgesellschaft gehören, bei Singing im Tschaochow-Distrikt geschlagen habe. 200 Auffständiger sind gefallen, viele sind gefangen genommen und entkauptet worden.

**Nationalsozialer Parteitag.**

HTB. Frankfurt a. M., 2. Okt. Die letzte Sitzung des nationalsozialen Parteitages beschäftigte sich mit einem Vortrag des Pfarrers Raumann über den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Eine Zeit der Neugeburt desselben könne nur zu Stande kommen, durch ein Zusammenwirken der sozialistischen Demokraten, der sozialreformistischen Kreise und freisinnigen Demokraten, sowie der Nationalsozialen gegenüber der von politischen und wirtschaftlichen Weltanschauungen des Bundes der Landwirte beeinflussten Vereinigung der Konservativen und National-liberalen. Der Parteitag schloß mit den Ergänzungswahlen zum Vorstande.

HTB. Gera, 3. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Lehrer Otto Beder aus Waltersdorf wegen fortgesetzter schwerer Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülern zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

BTB. Barcelona, 3. Okt. In Gambia ist Ueber-schwemmung eingetreten. Der protestantische und der katholische Friedhof sind völlig vernichtet. 30 Leichen wurden weggeschwemmt und zahlreiche Säuge getrimmert.

BTB. Brüssel, 3. Okt. Alle aus dem Kohlenbezirk am 2. Okt. hier eingegangenen Meldungen lauten dahin, daß die Ausstandsbewegung langsam im Nachhinein begriffen ist, daß man sich aber noch weit entfernt von einem Generalausstand befindet.

BTB. London, 3. Okt. Das erste englische Unterseeboot ist gestern in Barrow glücklich vom Stapel gelaufen.

\* Newyork, 3. Okt. (Originaltelegramm über die amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

	Newyork		Chicago	
	3. Okt.	2. Okt.	3. Okt.	2. Okt.
Loco	74 1/2	75	—	—
September	—	—	—	—
Oktober	72 1/2	72 1/2	67	67 1/2
November	—	—	—	—
Dezember	71 1/2	75 1/2	68 1/2	69 1/2
Mai	77 1/2	78 1/2	72 1/2	72 1/2
Juli	—	—	—	—

  

	Newyork		Chicago	
	3.	2.	3.	2.
August	—	—	—	—
September	—	—	—	—
Oktober	61 1/2	61	54 1/2	54 1/2
Dezember	61 1/2	61 1/2	56 1/2	56 1/2
Mai	62 1/2	62 1/2	58 1/2	58 1/2

Tendenzen: Newyork Weizen veränderlich. Chicago Weizen veränderlich. Chicago Weizen veränderlich. Chicago Weizen veränderlich.

**Tageskalender.**

An dieser Stelle werden alle in den Nachrichten für Stadt und Land angezeigten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinstagungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

**Donnerstag, den 3. Oktober:**

Großherzogliches Theater: Die Bergungsgeld, Schauspiel in 1 Akt von A. v. d. Gruben. Tragische Komödie, Lustspiel in 1 Akt von W. Keller. 1733 Markt 75 Wennig, Lustspiel in einem Akt von A. Long. Das Wetterhäuschen, musikalisches Geniebild in 1 Akt von A. Hoff. Deutsch von Gerlach. Musik von L. Selby. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Schiffsbewegungen.**

**Norddeutscher Lloyd.**  
„Kronprinz Wilhelm“, Störmer, ist von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach der Weser abgegangen. „Darmstadt“, Demers, von Baltimore kommend, ist wohlbehalten auf der Weser angekommen. „Mainy“, Nach, hat die Reise von Visaban nach Brasilien fortgesetzt. „Preußen“, Behn, von Ostafien kommend, ist in Hongkong angekommen. „Bayern“, Bieker, hat die Reise von Genoa nach Neapel fortgesetzt. „Lahn“, Meyer, nach Newyork kommend, ist wohlbehalten Dover passiert. „Prinz Irene“, Wetin, von Ostafien kommend, ist wohlbehalten in Neapel angekommen. „Hedelberg“, Thomer, nach Brasilien bestimmt, ist wohlbehalten in Bahia angekommen. „Anchen“, v. Werdeleben, hat die Reise von Antwerpen nach Coruna fortgesetzt. „Sachsen“, Franke, nach Ostafien bestimmt, ist wohlbehalten in Hongkong angekommen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei.  
Der Dampfer „Bremen“, Kapl. Schmidt, passierte gestern, nach Rouen fahrend, Dour.

**Oldenburg. Marktpreise**  
vom 2. Oktober 1901. M. Wfg.

Butter, Waage	1/2 kg	1 10
Butter, Marktalle	1 15	
Rindfleisch	65	
Schweinefleisch	65	
Speck, geräuchert	85	
Speck, frisch	60	
Eier, das Duzend	75	
Gähner, Stück	1 50	
Enten, zahme, Stück	2 —	
Enten, wilde, Stück	1 —	
Hafen	3 —	
Kartoffeln, 25 Lt.	—	
Bohnen, junge, 1/2 kg	15	
Burgeln, 25 Lt.	1 —	
Schalotten, a. Liter	20	
Alumenfobl	50	
Spitzholz, Kopf	15	
Kohl, weißer, Kopf	10	
Kohl roter, Kopf	20	
Gurken, Stück	10	
Lorz, 20 Hl.	5 50	
Fertel, 6 Wochen alt	15 —	

Anzeigen.

Jeden Tag Auktion.

Die Firma Louis Rothschild-Berlin lässt wegen Aufgabe ihres hiesigen Geschäfts... Achternstrasse 46... Herren- und Knaben-Garderoben

Achternstr. 46

verauktionieren. Ferner: 24 Herren-Büsten, 1 Büste mit Wachskopf, beweglichen Armen und Beinen, 30 Knaben-Büsten, 2 do. mit Wachsköpfen u. beweglichen Armen und Beinen.

Bemerkte sei hier auch, dass das Lager Mitte April fast neu eingerichtet ist und es sich fast ausschließlich um moderne gute Garderoben handelt.

F. Lenzner, Auktionator.

Zwischenahn. Peru-Guano, „Füllhorn-Marke“, Serbst-Düngung Justus Fischer.

Zwischenahn. Viehfessel mit großem Heizraum in allen Größen gebe jetzt zu außerordentlich billigen Preisen ab. Justus Fischer.

Sämtliche Neuheiten in Gas- u. Petroleum-Beleuchtung sind eingetroffen, worauf ich auch besonders Wiederverkäufer aufmerksam mache. W. Tebbenjohanns, gegenüber dem Rathhause.

Der große Ausverkauf in Glas, Porzellan und Steingut. dauert noch einige Tage und bietet sich noch immer Gelegenheit zum billigen Einkauf. Preise sind bekannt. Bitte um regen Zuspruch. Georg Stöver, Eingang Langestr. 75 u. Kurwischstr. 1a.

Zwischenahn. Sehr gute Kartoffeljäckle empfiehlt billigt Justus Fischer.

Geestemünder Fischhandlung. Jeden Tag frische See- und Bräut.

Morgen, Freitag, treffen frische La Angel-Schellfische, große und kleine Nordsee-Schellfische, Schollen, Rotzungen, Karbonadenfisch, Seehechte usw. ein. Ferner empfehle prima marinierte und geräucherte Fische. F. Kasling, Fernspr. 518. Wallstr. 6.

Von der Reise zurück. Dr. Burgdorf.

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

Telegramm! Telegramm! Hotel zum deutschen Kaiser. Inhaber: P. Voßmann. Zum diesjährigen Kramermarkt von Sonntag bis inkl. Freitag: Große Specialitäten-Vorstellung.

Konzert, Gesang u. komische Vorträge. Auftreten nur Kräfte 1. Ranges. Entrees frei. Entrees frei. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein. Die Direktion: Eduard Bock aus Jever. Der Dirigent: P. Loehmann.

Rastede. Zum Grafen Anton Günther Am Sonntag, den 6. Oktober: Großer Ball. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein J. Gösseljohanns.

Zwischenahn. Die Kaffee-Rösterei Justus Fischer

als Specialität: feine Guatemala-Melange per Pfund 1.00 Mark. extra feine Guatemala-Melange per Pfd. 1.20 Mk. hochfeine Antioquia-Java-Melange per Pfd. 1.40 Mk. und per Pfd. 1.60 Mk. Santos, gebrannt, per Pfd. 80 Pfg. Moh-Kaffee

Justus Fischer, Zwischenahn.

Oldenburger Bank, Schüttingstraße 20. Versicherung gegen Auslosungsverlust. Oldenburger 40 Thaler-Lose: Ziehung 1. November, eventl. Verlust ca. Mtl. 40,- pro Stück. Versicherungsprämie Mtl. 0,50 pro Stück.

Oldenburger Bank. A. Krahnstöver, Probst.

Naumanns 'Ideal'-Schreibmaschine mit sofort und dauernd sichtbarer Schrift, neuestes System, Nr. 350. Mustermaschinen auf Lager.

Alleinverkauf für Oldenburg und Umgegend: L. Ciliax.

Auch verschiedene andere Systeme erstklassiger Schreibmaschinen mit sichtbarer Schrift sind vorrätig!

Rastede. Hof von Oldenburg.

Am Sonntag, den 6. Oktober: Ball. Tanzabonnement 1 Mk. Es ladet freundlichst ein G. Ahlers.

Sandhatten. Am Sonntag, den 6. Okt. d. J.: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet J. F. Harms.

Jagd-Patronen, Nauglöse und Schwarzpulver, ferner: Jagd-Gewehre und Utensilien. W. Tebbenjohanns, gegenüber dem Rathhause.

Wo gehen wir zum Kramermarkt hin? Nach Carl v. Ronnen.

Bürgerfelder Krieger-Verein. Am Sonntag, den 6. Oktober, abends 6 Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Am Sonntag, den 6. Oktober: Großer Ziegler-Abchieds-Ball bei D. Stulke, Friedrichsstr.

Am Sonntag, den 6. Oktober: Großer Ziegler-Abchieds-Ball bei D. Stulke, Friedrichsstr.

Am Sonntag, den 6. Oktober: Großer Ziegler-Abchieds-Ball bei D. Stulke, Friedrichsstr.

Am Sonntag, den 6. Oktober: Großer Ziegler-Abchieds-Ball bei D. Stulke, Friedrichsstr.

Zaternen aller Art. W. Tebbenjohanns, gegenüber dem Rathhause.

Großherzogl. Theater. Donnerstag, 8. Oktober 1901. 9. Vorst. im Abonn. Novität! Die Vergangenheit. Schauspiel in 1 Akt v. R. v. d. Gruben. Novität! Tragische Komödie. Lustspiel in 1 Akt von W. Wolters. 1733 Mtl. 75 Pfg.

Raffensöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 4. Oktober 1901. 10. Vorst. im Abonn. Der Jongleur. Poffe mit Gesang in 4 Akte v. C. Pohl. Musik von H. Conrad.

Raffensöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, 4. Okt.: Tristan und Isolde.

Bremer Stadttheater. Freitag, 4. Okt.: Tristan und Isolde.

Familiennachrichten. Verlobungs-Anzeige. Frieda Burckhardt Johann Havekost. Verlobte. Jever. Sant. Oktober 1901.

Todes-Anzeige. Gestern morgen entfiel sanft und ruhig nach längerem schweren Leiden mein lieber Mann und meines Kindes liebevoller Vater, der Barbier und Meister Max Holzberg im eben vollendeten 77. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. d. M., morgens 9 Uhr, vom H. F. Ludwig-Hospital aus statt. Statt besonderer Anzeige: Emma Holzberg, geb. Ahlrichs. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. d. M., morgens 9 Uhr, vom H. F. Ludwig-Hospital aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, morgens um 9 Uhr, vom Gv. Frankenshaus aus nach d. Gertrudenkirch. statt.

Weitere Familiennachrichten. Verlobt: Hedwig Weendehns-Böhlen, Oldenburg, mit Kaufmann Wilhelm Kleinshmidt, Oldenburg.

Geboren: (Tochter) Aug. Braun, Delmenhorst.

Gestorben: Witwe Bernadine Dinners, geb. Dinnis, Oldenburg, 63 J. Arbeiter Johann Foden, Waddarden, 56 J. Heinrich Kublant, Wilhelmshaven, 60 J. Ernst Ball, Wilhelmshaven, 9 J.

Responstortlich für Inhalt u. Zuschriften: Dr. A. Hoff, für den totalen Teil: W. v. Bulch, für den Anzeigenteil: W. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag: H. Scharf, Oldenburg.

# 1. Beilage

## zu Nr. 232 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 3. Oktober 1901

### Die Handelskammer und der Zolltarif.\*)

Oldenburg, 3. Okt.

(Schluß.)

In der Erklärung der Handelskammer heißt es weiter: Im allgemeinen erklären wir uns gegen jede Erhöhung der Zölle auf Nahrungsmittel und Rohstoffe; ganz besonders gegen die im Entwurfe vorgesehene Erhöhung der Getreidezölle.

Zu den einzelnen Positionen des Tarifs gefaßt wir uns, folgende Abänderungswünsche zu stellen:

Zu Position 3: Getreide, Zollfuß Mark 3—4; zur Zeit 2 bzw. 2,25. Im Interesse des bedeutenden Exportgeschäftes und Handels im Herzogtum mit russischer Getreide, sowie im Interesse der Brauereien im Herzogtum ist die Nichterhöhung des derzeitigen Zolles dringend zu wünschen.

Zu Position 10: Wein, Zollfuß Mark 0,75; zur Zeit frei. Im Interesse der bedeutenden Oldenburgischen Vinoleumindustrie, welche Weinalkohol in großen Mengen benötigt, ist die Beseitigung des im Entwurfe vorgesehene Zolles zu wünschen.

Zu Position 30: Hopfen, Zollfuß: Mark 40; zur Zeit Mark 14 bzw. 20. Die Nichterhöhung dieses notwendigen Rohproduktes der Brauereien ist dringend zu befürworten.

Zu Position 46: Frisches Obst, Zollfuß Mark 6, 8,2 bzw. 15; zur Zeit frei. Die Einführung eines Zolles auf frisches Obst, zumal in der im Entwurfe vorgesehener Höhe, ist im Interesse der Volksernährung als auch der Konfervenindustrie zu verwerfen. Die Konfervenfabriken im Herzogtum beziehen erhebliche Mengen frisches Obstes besonders von Holland; ganz besonders würde die Einführung des für Erdbeeren vorgesehene Zolles in Höhe von Mark 15 die Oldenburgische Konfervenindustrie schädigen.

Zu Position 47: Obst, getrocknet, gedörrt usw., Zollfuß: Mark 5, 8 und 10, jetzt 3 bzw. 4 Mark. Die Erhöhung des Zolles für getrocknetes und gedörrtes Obst ist gleichfalls zu verwerfen, insbesondere aber die differenzielle Verzollung von Pflaumen nach Art der Verpackung. Hierdurch würde der Großhandel veranlaßt werden, diese Ware theilweise in der am geringsten verzollten Verpackung zu bestehen, was eine Verlescherung der Ware zum Schaden der Kleinändler und der Konsumenten zur Folge haben würde.

Zu Position 92: Duerachrohölle usw., Zollfuß: Mark 2, jetzt bzw. 0,50 Mark. Diese gewaltige Erhöhung des Zolles auf dieses von der deutschen Lederindustrie in so erheblichen Mengen bezogene Rohmaterial würde diese Industrie, insbesondere auch die zahlreichen Oldenburgischen Gerbereien, in hohem Maße schädigen. Die Erhebung dieses Zolles ist daher zu befehlen.

Zu Position 107: Fleisch usw., Zollfuß Mark 30 und 35, jetzt 15 und 17, bzw. 20 Mark. Die in dieser Position vorgesehene Zollserhöhung bezieht sich unter anderem auch auf Pfefferfleisch und Schweinefleisch. Letztere bilden aber ein sehr beliebtes Nahrungsmittel und aus Arbeitersicht sind die kleinen Gemerbetriebe, aber auch insbesondere im Oldenburgischen Münsterland die kleinen Landwirthe, welche es vorzieht, sein Vieh zu verkaufen. Im Interesse dieser Erwerbskreise, wie gleichseitig der Industrie, deren Konkurrenzfähigkeit durch Versteuerung der Arbeiternahrung geschmälert wird, ist eine erhebliche Herabsetzung der im Tarif vorgesehene Zollsätze dringend zu befürworten.

\* Siehe auch die betr. Rott in letzten Teil.  
\*\*) Im Verlehe mit Nichtvertragsstaaten.

Zu Position 164: Wein, Zollfuß: Mark 6, jetzt Mark 4. Gleich den Zölle auf Wein ist die Beseitigung dieser erheblichen Zollserhöhung im Interesse der Oldenburgischen Vinoleum-Industrie dringend erwünscht.

Zu Position 178: Wein usw., Zollfuß 24, 30 und 160 Mark, jetzt 21 und 125, bzw. 20 und 10 Mark. Die im Entwurfe vorgesehene Zollserhöhung für Wein mit einem Weingehalt von 14 bzw. 20 Prozent würde den Handel mit diesen Südwine, wie Portwein, Madeira und Sherry, empfindlich schädigen; den unregelmäßigen und geringwertigen Wein würde hierdurch Absatz gefehlet werden. Ganz besonders erwerbend auf den Handel würden aber die bei der vorgesehene Differenzierung nach Alkoholgehaltgraden entstehende Zollminderungen schwerwiegend einwirken. Es empfiehlt sich daher, die Entwurfsbestimmung durch die derzeitige Besteuerungsbestimmung zu ergehen mit der Aenderung, daß die Grenze der Verzollung für Wein „von 18 auf 20 Gewichtsprozent erhöht werde.“

Zu Position 292: Schwefelsäure, Zollfuß: Mark 0,25, jetzt frei. Die Verzollung des bisher zollfreien Sulfuräures, welches ein notwendiges Rohprodukt für die Glasindustrie darstellt, ist besonders im Interesse der Glasfabrikation — welche im Herzogtum sehr bedeutend ist — zu befürworten, da diese hierdurch ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, welcher ihr Hauptabgabebereich ist, erheblich geschädigt würde.

Zu Position 327: Farberden, Zollfuß: Mark 0,50, jetzt frei. Farberden bilden ein notwendiges Rohprodukt der Anilindruckindustrie und sind in gewissen Qualitäten nur vom Ausland zu beziehen. Eine Verzollung dieses bisher zollfrei eingeführten Artikels ist daher zu befehlen.

Zu Position 634: Holz, zu Tischeln oder Rest geteilt, Zollfuß 3, jetzt 3. Angeht es der nicht seltenen Fällung der Schimmung des Weisensäures, betrie die Zollbehandlung von Abfällen, Paragraph 6, Absatz 2 besteht die Möglichkeit, daß Korkspäne, welche bisher zollfrei eingeführt worden sind, etwa nach Position 634 verzollt würden. Eine derartige Verzollung dieses für die Anilindruckindustrie so notwendigen Rohproduktes würde auf diesen Industriezweig in höchstem Maße schädigend wirken. Die Verzollung von Korkspänen ist daher auf jeden Fall zu vermeiden und daher eine präzisere Fassung der Position 634 zu erziehen.

Zu Position 741 und folgende: Spiegel, Zollfuß: 4, 8, 10, 12, 20, 24, 27, 30, 33, 36 Mark, jetzt 3, 6, 8, 10, 24, 30 Mark. Die im Entwurfe vorgesehene teilweise sehr erhebliche Verzollung des Tafel- und Spiegelglases ist im Interesse der deutschen Glasindustrie aus dem Grunde zu befürworten, weil hierdurch das Ausland leicht zu Repressalien gegen diese auf den Export angewiesene Industrie veranlaßt würde; so ist insbesondere nach Belgien, dessen Tafel- und Spiegelglaseinfuhr hauptsächlich verhandelt werden soll, der deutsche Glasexport ein sehr bedeutender.

Zu Position 925: Wasserfahrzeuge aller Art mit der Bestimmung zum Heringsfang eingehend: Zollfuß: 1 Mark, jetzt frei. Der im Entwurfe vorgesehene Zollfuß ist auf das Unschickliche zu befürworten. Derselbe steht derartig im Widerspruch zum Wert der Ware, daß die weitere Entwicklung der das Heringsfang von Fahrzeugen betreffenden Unternehmungen, welche erst im Entstehen begriffen sind, zur Unmöglichkeit gemacht würde. Die Niederhaltung eines derartigen im Herzogtum geplanten Unternehmens, welches Hunderte von Arbeitern zu beschäftigen hätte, würde eine Frage gestellt werden, gleichseitig zum Nachteil der Oldenburgischen Eisenwerke und verwandter Industrien, welche das Bruch Eisen und dergl. in erheblichem Maße verwenden. Es handelt sich um eine Industrie mit großer Zukunft, da nach

der großen Entwicklung, welche der Schiffbau jetzt erreicht hat, die Zahl der zu verkehrenden Schiffe immer mehr zunehmen wird. Die vollkommene Beseitigung des im Entwurfe für Position 925 vorgesehene Zolles ist daher dringend zu befürworten.

### Der Apfelsboom bei Aurich.

Etwa 3 Kilometer südwestlich von Aurich, an der Chaussee, die nach Oldesum führt, liegt zwischen den beiden Dörfern Nahe und Weferende die denkwürdige Stätte Otfrieslands, der Apfelsboom. Apfelling bedeutete so viel wie Richter; dieselbe Wurzel steckt auch in dem Worte Stalke oder Gerichtsstelle (Stalcke bei Hagen). Apfelsboom war also der Gerichtsbaum der Freien. Mit Anno von Wittenerum im Bremerlande berichtet zu Anfang des 13. Jahrhunderts, daß hier nach uralter Sitte die Abgeordneten der friesischen Seelände zusammenkamen. Hier verhandelten sie über die gemeinsamen Angelegenheiten, hier wurde über die Verteidigung des Landes gegen Sachsen und Normannen beraten, Streitigkeiten geschlichtet (z. B. 1324 zwischen den Bremern und Nürtingern) und vor allen Dingen die gemeinsamen Gesetze festgesetzt. So entstanden die 24 Landrechte der Freien, die 17 Willküren und die 6 Ueberturen. Die erste Ueberturen lautet: Die erste Ueberturen aller Freien ist, daß sie einmal im Jahre zusammenkommen zu Apfelsboom, Dienstags in der Pfingstwoche, und daß man da berate alle die Rechte, die die Freien halten sollten, wenn jemand irgend ein besseres Recht wüßte, daß man das leichtere setze und das bessere halte.“ Nicht jeder Freie konnte Abgeordneter werden, das Recht war an den Landbesitzer geknüpft, und in Wirklichkeit werden wohl nur die auf ein Jahr erwählten Richter der einzelnen Gemeinden, die Konstuln oder Uraten, zusammengekommen sein. Später war auch die Kirche stark vertreten, weil sie einen großen Teil von Grund und Boden in Händen hielt. Wenn man zusammenkam, begrüßte man sich mit den Worten: „Eala fria Fresona!“, wofür wir etwa sagen würden: „Heil, freie Freien!“ Diese Versammlungen im Freien, nach altgermanischer Weise auf Rasenbänken unter dem Schattens mächtiger Eichen, dauerten bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. In der unruhigen Zeit, die nun folgte, erlosch die Macht der kleinen Häuptlinge, die sich unter einander bekämpften, bis es Ulrich Grefena von Ostrel 1454 gelang, Reichsgraf von Ostfriesland zu werden. Die alte Stätte geriet in Vergessenheit; am Ende des 16. Jahrhunderts berichtet der ostfriesische Geschichtschreiber Albo Emmius, daß man dort nichts mehr sehe als drei alte abgestorbene Eichen. Auch diese sind jetzt verschwunden, aber im vergangenen Jahrhundert hat der erweckte historische Sinn später Nachkommen dafür gesorgt, daß die Stätte in einem würdigen Zustand gesetzt wurde.

Wenn man von Aurich kommt und sich dem Orte nähert, erblickt man zur Rechten der Chaussee auf sanft ansteigender Anhöhe junges Gehölz, das ist jetzt Apfelsboom. Ein breiter, wohlgepflegter Weg, durch Schranken zu Anfang und am Ende vor frohwendem Fuhrwerk besetzt, von dichten Gebüsch eingefasst, leitet den Wanderer zu dem wenige Fuß sich erhebenden Hügel, der ehemals die Eichen trug. Jetzt trägt er eine stattliche Pyramide, aus Feldsteinen errichtet und festgesetzt, ein schlichtes, unscheinbares Denkmal, aber eines, das wenige Pflüge erfordert und Hunderte überdauern kann. Die ostfriesischen Stände haben es 1833 auf der alten Versammlungsstätte ihrer Vorfahren errichtet, wie die Inschrift besagt. — Es ist ein feierlicher, stimmungsvoller Ort; Tannen, Eichen und Birken umgeben ihn dichtgedrängt,

### Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

20) (Fortsetzung.) Paul Weidner machte eine Gebärde des Entsetzens. „Sieht es denn wirklich Menschen,“ fuhr es ihm unwillkürlich heraus, „die so hochst oder so niedrig sind, Ihre Zeit mit so abnormen und abscheulichen Erfindungen zu verstreuen?“

Der Staatsanwalt lächelte überlegen und deutete auf ein dem Aktensind einverleibtes Päckchen zusammengefügter Briefe in den verschiedensten Formaten. „Hier! Alle diese Briefe — es sind mehr als zwanzig Stück — sind uns in der Angelegenheit Ihres Onkels zugegangen. Und es werden uns ihrer sicher noch mehr zugehen. Es ist eine alte Erfahrung, die jeder Kriminalist macht, daß jedes größere Verbrechen, das die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, eine Anzahl anonymer Mitteilungen und Verdächtigungen zeitigt, die ja von der Verhöre gelesen, zum Teil sogar näher geprüft werden, die aber selten irgend einen greifbaren Inhalt ergeben. Sie glauben nicht, Herr Doktor, wie sehr gerade bei solchen traurigen Anlässen menschliche Gemeinheit und Bosheit sich breit machen. Die halbtoten, abscheulichen Verdächtigungen werden ausgedacht, und auch bei dem an Ihrem Onkel verübten Verbrechen hat es nicht an anonymen Denunziationen gefehlt, die mit unvertennbarem Behagen die ehrenhaftesten Menschen verdächtigen, denen auch nicht der Schatten eines Makels anhaftet. Ja, was werden Sie sagen, Herr Doktor, wenn ich Ihnen mitteile, daß zwei der anonymen Briefschreiber auch auf Sie den Verdacht zu lenken sich bemühten.“

Der junge Mann machte ein verwundertes und zugleich ungläubiges Gesicht. Der Staatsanwalt deutete lächelnd auf einen etwas schmierigen Briefbogen, der mit großen, ungeschickten Schriftzügen bedekt war.

Der Verfasser dieses ebenso menschenfeindlichen wie unorthographischen Schriftstückes,“ sagte er in ironischem Entzorn, „macht uns die liebenswürdigste Mitteilung, daß nur allein Sie der Mörder sein können, denn Sie hätten das meiste Interesse an dem Tode Ihres Onkels.“

Paul Weidner starrte mit einer Gebärde des Entsetzens die Hände ineinander und wurde ganz blaß vor Empörung über diese ungeheuerliche Beschuldigung.

„Sie sehen,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „bis zu welcher Infamie sich diese anonymen Denunziationen versteigen. Der andere Gemütskranke, der sich dieselbe liebenswürdige Aufgabe gestellt hat, Sie dem Interesse der Staatsanwaltschaft zu empfehlen, entwirft sogar einen genauen Plan, wie sie zu Werke gegangen sind oder gegangen sein könnten. Sie seien des Abends spät mit dem Nachzug aus Berlin gekommen und hätten sich, wohl wissend, daß Ihr Onkel, vom Gartenfest heimkehrend, den Stadtpark durchqueren mußte, spornreichs vom Bahnhof in den Park geschlichen, und hier im Hinterhalt Ihr Opfer erwartet. Nun was sagen Sie zu dieser niedlichen Geschichte?“

Der junge Gelehrte war noch ganz sprachlos. Er begnügte sich, seinen Gefühlen durch ein stummes Kopfschütteln und schielenden Ausdruck zu geben.

„Zum Glück,“ jagte der Beamte, „sind wir von der Staatsanwaltschaft nicht so leichtgläubig. Wir wollen vor allem Beweise oder mindestens einigermaßen einleuchtende Andeutungen sehen. Ein anderer Anonymus wieder hatte sich die Aufgabe gestellt, den Verdacht der Anklagebehörde auf den besten Freund des Verstorbenen, auf Herrn O'Leary zu richten, ein Wubensüß, das dem andern an Ihnen verübten kaum an Niedrigkeit der Gesinnung nachsteht.“

„Anerkört!“ konnte sich Paul Weidner nicht enthalten, auszurufen. „O'Leary, der mit geradezu rührender Freundschaft an dem Verstorbenen hing und der ebenfalls Weidner und Schmezer über das Verbrechen empfand?“ „Sie sehen,“ schloß der Beamte, „die Staatsanwaltschaft thut in den meisten Fällen gut, diesen ano-

nymen Briefen nicht allzuviel Gewicht beizulegen. Und auch in dem vorliegenden Fall scheint mir jede weitere Nachforschung völlig unangebracht. Uebrigens, wie kann dem Ermordeten seine Uhr gestohlen worden sein, wenn dieselbe ja doch bei ihm gefunden wurde. Sie sind ja selbst als Erbe im Besitz derselben. Oder haben Sie Gründe, zu zweifeln, daß die Uhr, die Ihnen als Erbschaft übergeben wurde, auch wirklich die Uhr Ihres Onkels war?“

„Nein, durchaus nicht.“ „Nun also. Da ist doch jeder Zweifel und Jertum ausgeschlossen. Sie können darüber völlig beruhigt sein. Das, was da in dem Ihnen zugegangenen Briefe erzählt wird, ist nichts als die Erfindung eines müßigen Kopfes, dem wir zuviel Ehre antun, wenn wir uns noch länger mit ihm beschäftigen.“

Paul Weidner erhob sich. Er hatte in der That die Zeit des viel beschäftigten Beamten schon allzusehr in Anspruch genommen.

Am Nachmittag verließ er Nordenau, um sich nach Berlin zurückzugeben. Der ehemalige Prokurist, sein nummehriger Geschäftsführer Mister O'Leary gab ihm das Geleit nach dem Bahnhof. Sie sprachen bis zum letzten Augenblick über geschäftliche Dinge, und der junge Gelehrte fand keine Zeit, selbst wenn er es für interessant genug gehalten hätte, seinem Kompanion von dem Inhalt des erhaltenen anonymen Schreibens Kenntnis zu geben.

X.

Paul Weidner war etwa acht Tage in Berlin, als er sich entschloß, der Einladung des Geheimrats Nannen-berg zu folgen, und ihm und seiner Familie seinen Besuch zu machen. Es war nicht ferne Reue, die ihn zu diesem Entschlusse bewog, sondern es war wirkliche Teilnahme, die ihn drängte, sich nach dem Befinden des alten Herrn zu erkundigen, dessen Bekanntschaft er unier so eigenartigen Umständen gemacht hatte, und der ihm ebensoviel Hochachtung wie Mitgefühl eingefloßt hatte.

und die ganze weitgedehnte Anlage ist von hohen Wällen umschlossen. Sie werden auch wohl die sog. Wandeläder mit einziehen, von denen Duno Klop in seiner Geschichte Schleslands redet; auf diese sollen die Angeordneten auf und abgeschritten sein, wie jetzt in den Abgebirgen des deutschen Reichstagsgebäudes, indem sie sich eifrig über streitige Fragen unterziehen. Die Stätte des Hospitalsbooms wird wohl schon den heimischen Germanen heilig gewesen sein; Urnen und andere Ueberreste hat man hier gefunden, — sie wird aber für alle Zeit dem Ostrische teuer bleiben, und wenn er ihrer gedenkt oder wenn er sie sieht, wird er eifrig bemüht sein, sich den freien mannhaften Sinn der Vorfahren zu erhalten. Unserer Zeit aber möchte man wünschen, daß sie ihre Geleise statt in jenen trockenen Paragrafendeutsch in dem kräftigen bildreichen Stil der Willküren und Ueberfuren verkörpern könnte, die hier abgefaßt wurden: freie Himmelsluft und Waldeshauch sind darin zu spüren.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter mit kaiserlich-königlichen deutschen Originalverträge ist nur mit genauer Quellenangabe versehen. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion auszuwählen.

Oldenburg, 3. October.

#### Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.

**Ausgleichung der Kirche bei Hochzeiten.** Der Kirchenrat hat beschlossen, daß eine Ausgleichung der Kirche bei Hochzeiten am Sonnabend nicht stattfinden soll, da sich dies neuerdings wieder als unzutraglich erwiesen hat.

**Der Rindergottesdienst** in der Lambertiische nimmt Sonntag, den 6. October, wieder seinen Anfang und zwar nachmittags um 3 Uhr.

**Rückkehr aus dem Manöver.** Heute vormittag rückten die fünf Schwabronen des Dragoner-Regiments Nr. 19 und die drei Batterien der 1. Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, aus dem Manöver kommend, wieder in die Garnison ein. Erstere waren 50, letztere 48 Tage aus Oldenburg abwesend.

**Aus China in die Garnison Oldenburg zurückgekehrt** ist der dem ostasiatischen Feldartillerie-Regiment des aufgelösten Expeditionscorps angehörige Trompeter Schwannede der 2. (oldenb.) Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 62. Derselbe, welcher in den Verband des letztgenannten Truppenteils zurückgetreten ist, wird vor Aufnahme seines Dienstes einen vorüberdauern Erlaubnisurlaub erhalten. Schwannede hat in Ostasien an mehreren Gefechten und Unternehmen gegen chinesische Truppen und Bogerbanden teilgenommen.

**Die Maurerarbeiten zum Bau der neuen Garnisonkirche** in der Peterstraße sind Montag durch den Erbauer der Kirche, Herrn Baumeister Töbelmann hier selbst, in Angriff genommen. Die demnächst erfolgende Grundsteinlegung wird besonders feierlich werden. Der Großherzog wird derselben aller Wahrscheinlichkeit nach in Gegenwart von Abordnungen der hiesigen Truppenteile und der Militärbehörden usw. beiwohnen.

**Stenographisches.** Am 1. Oct. fand hier eine Versammlung der Schülerstenographen des 1. Bezirks statt, an der sich die Schülervereine zu Wilhelmshaven, Leer, Osnabrück und Oldenburg, ferner mehrere Einzelstehende beteiligten. Die Versammlung nahm unter zahlreicher Beteiligung einen geradezu großartigen Verlauf, und das System Stolze-Schrey kann darin einen neuen Triumph erblicken.

**Die Prüfung der in diesem Herbst ausgetretenen Schuhmacherehrlinge** fand am 1. October in der Markthalle statt. Es hatten sich in diesem Jahre nur zwei Lehrlinge zur Prüfung gemeldet, und zwar Georg Biers (gelehrt bei Schuhmachermeister Biers an der Langenstraße) und O. Oltmanns (gelehrt bei Schuhmachermeister J. Meyer). Die Leistungen beider Lehrlinge wurden als vorzüglich von der Prüfungs-Kommission anerkannt und mit einem 1. Preise als Anerkennung bedacht.

**Der Kramermarkt** bringt uns jedes Jahr eine gesteigerte Frequenz unserer Gasthöfe; auch das bekannte

Als er sich nun gegen Mittag auf den Weg nach der Wohnung des Geheimrats machte, vergah er nicht, den anonymen Brief, der ihm noch am letzten Tage seines Aufenthalts in Nordbenu zugegangen war, zu sich zu fassen. Er war zwar nicht entschlossen, dem alten Herrn unter allen Umständen von dem Schreiben Mitteilung zu machen, sondern er wollte sich in dieser Beziehung ganz von den Umständen leiten lassen, in denen er den Geheimrat und seine Familie antreffen würde. Hatte sich die schwergeprüfte Familie mit stiller Resignation in ihr Schicksal ergeben, so würde er natürlich je nach dem neuem in Erregung versetzen und in eine trügerische Hoffnung, die keinen besseren Stützpunkt hatte, als den von dem Staatsanwalt gewiß treffend charakterisierten Brief.

Die Familie Kramenberg wohnte in der Schwerinstraße, einer der beschönigteren Straßen des vornehmen berliner Weltens. Eine tiefe Erschütterung durchfuhr den jungen Mann, als ihn Geheimrat Kramenberg seiner Gattin vorstellte. Die Geheimrätin war eine schlichte alte Dame, deren äußere Erscheinung deutlich die Spuren des tiefen Seelenleidens anwies, das sie seit Monaten kempfte. Sie war noch nicht über die Witte der Bierzig hinaus, aber ihrem Aussehen nach hätte man sie für zehn Jahre älter halten können. Ihr Haar war ganz ergraut, ihre Haltung matt und vornübergebeugt. Mit langsamen, unidneren Schritten ging sie dem Gast entgegen, und das gramgeführte Gesicht ihm zusehend, sagte sie: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Herr Doktor, wenn der Anlaß auch ein so trauriger ist. Sie müssen ein sehr guter Mensch sein, Herr Doktor Weidner.“

„D. gnädige Frau,“ wehrte der junge Mann erschüttert und beschämt ab.

„Ein sehr guter Mensch,“ wiederholte die alte Dame kopfnidend. „Ihr edelmütiges Verhalten hat meinem Manne und mir den besten Trost gewährt in unserem Leide. Haben Sie herzlichen Dank!“

Paul Weidner beugte sich über die ihm gereichte Hand und lächelte sie ehrerbietig. Das Herz wurde ihm warm, und im stillen glaubte er sich, alles, was in seinen Kräfte stand, zu thun, um der schwergebeugten Familie ihr Los zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

„Hotel an der Hunte“ macht davon keine Ausnahme, Nachtschwärmer und auch andere weniger harmlose Gäste stellen sich dort dann regelmäßig in vermehrter Anzahl ein und finden nächtliche Unterfunt, erstere, um am anderen Morgen wieder entlassen zu werden, während man die letzteren gewöhnlich noch eine Weile zu behalten pflegt. Drei Herren der letzteren Qualität konnte man gestern mittag, gefesselt vom Gefängnis nach dem Rathause transportirt, sehen; sie waren beschuldigt, im Sympodium zwei Herbededen gestohlen zu haben, die sie dann in einem Cirkus zum Verkauf anboten.

**Obdachlos und bettelnd** trieb sich längere Zeit in Butjadingen ein Taubstummer herum, der dann schließlich, als er sich gar nicht entfernen wollte, in Haft genommen und zu 6 Wochen Haft verurteilt wurde. Da er nicht hören und sprechen, ebenfalls anscheinend nicht schreiben und lesen kann, er auch keinerlei Ausweisapapire bei sich hatte, konnte man Namen und Heimat desselben nicht feststellen; er wird deswegen in den Akten unter dem Namen „Ramenlos“ geführt.

**Alterwelts-William**, der frühere Fensterputzer und jetzige Buchdruckereibesitzer und Redakteur aus Delmenhorst, wurde wegen schwerer Beleidigung durch die Presse in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Straf-antrag wurde gegen ihn von einem Zeitschriften gestellt, welchen er in seiner „Reform“ (!) in der räuspelhaftesten Weise öffentlich beleidigt hatte.

**Osternburg, 2. Oct.** In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde verhandelt bezw. beschlossen: 1. Das Statut der Dienstbotenklasse, welches nicht in allen Punkten den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs entspricht, soll einer Umarbeitung unterzogen werden. 2. Der driselcher Wasserzug und der Wasserzug an der Moorstraße sind verlegt und ist deshalb eine Betriebsänderung erforderlich. Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, eine solche in der nächsten Gemeinderatsitzung vorzulegen. 3. Vertrauliche Besprechung über eine Gemeindeangelegenheit. Dem Gemeindevorsteher wurde alsdann noch ein Schreiben des Staatsministeriums, Departement des Innern, zur Kenntnis des Gemeinderats gebracht. Die Gemeinde Osternburg hat, wie schon früher berichtet, in 3. um Schuge der Weide- und Saatländereien in Driselcherer Schluften in driselcher Wasserzug und driselcher Kanal anbringen lassen, da der Wasserpiegel der Hunte infolge der Korrektur um ca. 19 Centimeter gestiegen ist und die Bänderen deshalb häufig überflutet und bei besonders hohen Fluten sogar die Wege unter Wasser gesetzt und zeitweise unpassierbar wurden. Das Staatsministerium hat dies anerkannt und sich bereit erklärt, der Gemeinde zu den sich auf 4000 M. belaufenden Kosten einen Zuschuß von 2000 M. zu bewilligen, jedoch hieran die Bedingung geknüpft, daß die Gemeinde den driselcher Kanal gegen Rückzug aus der Zweelhäse in Zweelhäse abbäume und die Reinigung des Kanals, welche der Blankenburger Bisthof obliegt, übernehme. Der Gemeinderat lehnte diese Bedingung ab, da die Finzen des in Aussicht gestellten Betrages nicht einmal die Kosten der Reinigung decken würden, und wandte sich deshalb nochmals unter ausföhrlicher Darlegung der Sache an das Staatsministerium. Dieses hat nun nach nochmaliger Prüfung auch die an die Bewilligung der Summe geknüpfte Bedingung fallen lassen und die Auszahlung der 2000 Mark angewiesen. Zum Schlusse wurden noch verschiedene Mißstände an Gemeindegewegen angeführt. Ein Landanlieger am Scheibelpfadenswege hindert die ordnungsmäßige Reinigung des Weges, so daß die bestmögliche Breite des Grabens verloren gegangen ist. Die Annehmer des Weges sollen angewiesen werden, den Wegbau auf sein vorgeschriebenes Bett zu bringen. Der Schaftriftweg, welcher vorigen Winter durch das aus dem hemelshäcker Kanal getretene Wasser überflutet worden ist, soll ausgebeffert werden. Der von der bremer Chaufer abgewandene, zum Sprungwege in Zweelhäse führende Verbindungsweg soll möglichst bald ausgebeffert werden.

**Jever, 2. Oct.** Dem gestrigen Viehmarkt waren ca. 300 Stück Hornvieh, 120 Schweine und ca. 40 Schafe zugeführt. Der Markt in Doolgünne und die Grenzspere gegen Ostrisland haben dem heutigen Markt in seinem Umfange wohl Abbruch getan. Die Preise waren democh dieselben wie an den vorigen Markttagen.

**Der bekannte österreichische Kapitän Joseph Strohsneider**, der bekanntlich in Oldenburg und Wilhelmshaven als Seilkünstler und Luftschiffer mit so großem Erfolge aufgetreten ist, ist jetzt auch hier eingetroffen und wird auf Markt's Treise einige Vorstellungen geben.

**Wlegen, 2. Oct.** Heute wurde hier der diesjährige Herbstviehmarkt abgehalten. Es waren ganze 3 Schweine angeführt. Dieser in älterer Zeit so bedeutende Viehmarkt hat seine Existenzberechtigung ganz verloren. Öffentlich entschließt sich die Gemeindevorstellung zur Aufhebung des Marktes, da derselbe wegen der tierärztlichen Kontrolle der Geweise nur unnötige Kosten verursacht.

**Fedderwaderfisch, 2. Oct.** Insgesamt circa 700 tannene Cementfässerfabre, die von dem Schiffer Schacht auf See treibend gefunden und aufgefischt worden sind, liegen 3. H. hier geborgen. Eigentumsansprüche sind beim Strandamte Butjadingen in Ellwürden vorzurbringen und zu begründen.

**Hude, 2. Oct.** Der Gefangenein „Germania“ verlegte sein Vereinslokal von Nachtenborfs Gasthause nach dem Gasthose zur Erholung und hielt am Sonnabend die erste Uebung in diesem Herbste ab. — Der Landwirt W. hier selbst hatte am Sonnabend das Unglück, von einem beladenen Torwagen zu stürzen. Er fiel so unglücklich, daß ihm beide Hüder des schweren Wagens über die Schulter gingen und diese schwer verletzten. Dr. med. Klingenberg, Verne, wurde telegraphisch gerufen und legte den ersten Verband an.

**Wedesdorf, 1. Oct.** Am 28. Sept. tagte in Gesehmünde der Kreisstag. Derselbe verhandelte sehr eingehend den Bau einer Kleinbahn von Gesehmünde über den Wulsdorf, Refse, Stotel, Holte, Spejse, Büttel, Neuenlande, Rechtenfleib, Sandstedt, Rechtebe, Rechtebe nach Farge. Dem Bau wurde mit großer Mehrheit im Prinzip zugestimmt unter der Voraussetzung, daß die Kosten einschließlich des Grunderwerbs 40 000 M. pro Kilometer nicht übersteigen und Gesehmünde und Bremerhaven eine Zinsgarantie für 500 000 M. übernehmen. Das Projekt dieser Bahn steht schon lange zur Erwägung, anfangs wurden auch Verhandlungen mit Oldenburg geführt, da man beabsichtigte, die Bahn durch einen Teil von Landwürden zu führen. Der Gemeinderat hier selbst lehnte aber den geforderten erheblichen Zuschuß ab, weil nur mit einem Büttel das oldenburgische Gebiet berührt und der Hauptort Wedesdorf fast ganz un-

berücksichtigt bleiben sollte. Öffentlich wird unsere oldenburgische Regierung jetzt nichts unversucht lassen, um ihren Unterthanen jenseits der Weser auch den Segen einer Bahnverbindung zu erwirken.

**a. Semwerder, 2. Oct.** Der vor einigen Wochen hier stattgehabte große Brand hat die Mängel unserer Feuerlöschwesen deutlich zu Tage treten lassen. Unsere Feuersprize, die der Gesamtgemeinde gehört, steht in Mitleidenschaft und kann in Notfällen erst nach Verlauf einer längeren Zeit hier sein, wenn vielleicht nichts mehr zu löschen oder retten ist. Man ist hier nun auf den Gedanken gekommen, eine freiwillige Feuermehr ins Leben zu rufen, zu welchem Zwecke am Sonnabend eine Versammlung aller sich dafür Interessierenden in Semanns Gasthaus stattgefunden hat. Die Anregung hat Sympathie bei den Einnwohnern und man will zunächst sich mit den hier vertretenen Versicherungsgesellschaften ins Benehmen setzen und Mittel für die Ausrüstung der Wehr zu beschaffen suchen.

### Uns benachbarten Gebieten.

**Wittmund, 1. Oct.** Zum gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 252 Stück Rindvieh, 68 Schafe, 30 Pferde und Füllen und 192 Ferkel. Der Handel war lebhaft, doch hatte die Nachfrage nach Ferkeln bedeutend nachgelassen. Der Preis stellte sich je nach dem Alter auf 9—11 M. Kopfvol war auf 2 Wagen angefahren; 100 Stück kosteten 9.50 M.

### Landgericht.

**Sitzung der Strafammer I des großh. Landgerichts vom 2. October, morgens 9 Uhr.** Diebstahl und Bettelei.

Der oft, auch wegen Eigentumsvergehen, vorbestrafte Arbeiter Frecke Omen Janzen aus Sengwarden ist beschuldigt, im Juli d. J. in Sengwarden der Witwe Witten 20 Ffg., am 19. August d. J. in Bohnenburg mittels Einbruchs und Einsteigens dem Landwirt Tiedo Weerd Peters etwa 6 Mark Geld gestohlen, endlich im Juli zu Sengwarden und am 19. August zu Klein-Buchhagen geteilt zu haben. Janzen erklärt, die ihm vorgehaltenen strafbaren Handlungen nicht bestritten zu wollen, er will sich aber derselben nicht mehr erinnern können. Bei den Vorfragen des Angeklagten hielt das Gericht, indem es ihm wegen der Diebstähle mildernde Umstände zubilligt, eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten für eine angemessene Sühne. Bezüglich des Betrags wird auf 2 Wochen Haft erkannt.

### Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht vom 24. zum 25. August d. J. wurde in der Filiale der Raikereibesitzerin Witwe de Vries hier selbst die Ladenkasse erbrochen und daraus ihr Inhalt, etwa 15 Mark, gestohlen. Diesen Diebstahl hat der Schweizer Hermann Schirmer aus Staffort, ein wiederholt (einmal auch wegen Diebstahls) vorbestrafter Mensch, ausgeführt. Er war zuerst über die etwa 2 Meter hohe Einfahrtstür auf den umschlossenen Hof geklettert und von dort durch das offene Fenster eingedrungen. Dann hat er die verschlossene Ladenkassette mit Gewalt offengezogen, wobei das Schloß aus dem Holz herausgehoben ist. Der Dieb will die That aus Muth begangen haben. Von dem gestohlenen Geld führte Schirmer bei seiner Verhaftung noch 10 Mark 51 Ffg. bei sich. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis, unter Zubilligung von mildernden Umständen.

### Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den aus der Unerzuchtshaft vorgeführten Dienstknecht Johann Diederich Freese aus Friedrichsfehn verhandelt, welcher am 3. Sept. d. J. dort gegen Paragraph 176, Ziffer 3 des St.-G.-B. gefehlt haben soll. Nach dem öffentlich verkündeten Urteil ist der Angeklagte schuldig befunden und wird darum zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

In nicht öffentlicher Sitzung wird dann gegen den Hausknecht Heinrich Louis Gails aus Oldenburg verhandelt. Derselbe soll sich am 23. Juli d. J. hier selbst gegen ein 5 Jahre altes Mädchen im Sinne des Paragraph 176, Ziffer 3 des St.-G.-B. vergangen haben. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit erkannte das Gericht auf 1 Jahr Gefängnis. Auf diese Strafe kommt die Unerzuchtshaft mit 2 Monaten zur Anrechnung.

### Verurteilungen im Rückfall.

Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Helmerich Harmers, Gesehmünde geb. Heinen, zu Lange, jezt in Bofel, bereits zweimal wegen Betruges vom Schöffengericht Weideseide vorbestraft, schwindelte am 24. Mai d. J. dem Wirt Segelhorst zu Apen vor, sie dürfe auf Rechnung des Milchschmanns Wolf Temmen aus Bofel für 10 Ffg. verzehren, sie müsse zum Schöffengericht Weideseide als Zeugin und werde auf ihrer Rückkehr mit den Zeuengebühren Zahlung leisten. Durch diese Angabe bewog sie den Segelhorst, ihr für 10 Ffg. Schnaps zu verabreichen, und außerdem noch für 25 Ffg. Schnaps mitzugeben. Die Betrügerin wird heute dafür unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Wittigung.

Wegen dieses Vergehens wurde verhandelt gegen den Schlachtermeister Gottfried Winter aus Neubremm. Am 11. Juli d. J. verkaufte der Pferdehändler Reuhaus aus Vant in der Wirtschaft von Tösch daselbst eines seiner Pferde für 300 Mark an den Schlachtermeister Eisdler aus Vant. Eisdler zahlte sofort 200 Mark bar aus, während er sich zur Zahlung von 100 Mark auf Grund einer genommenen Bette von 100 Mark nicht verpflichtet hielt. Es entspann sich zwischen beiden ein Wortwechsel. Eisdler weigerte sich, die 100 Mark zu zahlen. Reuhaus sagte darauf, daß er dann nur sehen könnte, wie er das Pferd beläme. Er weigerte sich aber auch, die auf den Kaufpreis bar empfangenen 200 Mark zurückzugeben. Eisdler sagte sodann zu den in der Gasthause anwesenden Gästen, sie sollten ihm zu seinem Rechte wecheln. Winter ging vor die Wirtschaft, vor der das Gespann des Reuhaus hielt, und schloß sich an, das tragliche Pferd auszulippen. Er machte den einen Jagstrang los und hielt, als Reuhaus hinzutrat, das Pferd so lange am Jügel fest, bis Reuhaus die 200 Mark an Eisdler zurückgab hatte. Angeklagter Winter bestritt die ihm vorgehaltene That. Es ist richtig, daß er auf Bitten des Eisdler dessen vor der Thür stehendes Pferd festgehalten habe, ob auch Reuhaus ein Pferd vor der Thür stehen gehabt, sei ihm nicht bewußt. Die Verhandlung endete demnach mit der Freisprechung des Angeklagten von Strafe und Kosten.

### Stimmen aus dem Publikum.

Der Stadtratsbeschluss in der Schul-  
sachenangelegenheit.

So lautet ein mit G. H. A. unterzeichneter Artikel in der letzten Nr. dieses Blattes, aus dem man ersieht, mit welcher halbschmerzlichen Logik einige Schwärmer für die Schulfische die Anschauung derer, die nicht bereitwillig die Trompete ihrer Volksbeglückungstheorie blasen, zu kritisieren suchen.

Der unbefangene Leser des Artikels wird schon aus der unter 1. niedergelegten Polemik das Prüfungsalter des Einfinders bewerten können. An dieser Stelle wird vom Verfasser der Standpunkt eingenommen, daß, wenn von den Gegnern der Schulfische die Ansicht, die Hochschule gehöre nicht in die Volksschule, vertreten würde, alsdann logischer Weise auch schleunigt der Handarbeitsunterricht aus der Schule verbannt werden müsse; oder umgekehrt, nach der Anschauung des Artikelschreibers wäre, da ein Handarbeitsunterricht eingeführt, auch folgerichtig eine Schulfische der Volksschule anzuschließen, und vielleicht in Konsequenz dieser neuesten Erregungstheorie noch eine Hochschule, Unterricht in Gefäßglücklichkeit, praktische Anleitung zur Aufsicht und Mast von Schweinen und Kaninchen usw. usw. Eine Ueberbürdung der jugendlichen Leistungsfähigkeit sucht der Einfinder dadurch zu befeitigen, daß dem Elementarunterricht die entsprechenden Stunden genommen werden, denn dieses Wissen ist für ihn, sofern es nicht zugleich in Können umgesetzt werden kann, der Weg zum Blödsinn! Der Verfasser scheint nicht daran zu denken oder läßt es absichtlich außer acht, daß der elementare Unterricht, der für das spätere Leben und in jeder Lebenslage dauernden Nutzen trägt, nach der Schulzeit in sehr seltenen Fällen wieder geboten wird, während die jungen Mädchen nach beendeter Schulzeit hinreichende Gelegenheit finden, sich in der Küche und im Hauswesen auszubilden. Ist nur der gute Wille vorhanden, so wird ein junges Mädchen sich ohne Vorbildung weit leichter der Unterweisung der Hausfrau — falls sie im Dienstverhältnis steht — fügen, und sich dieselbe zu nütze machen, als wenn sie mit dem Einfinder, von Hochweisen schon genügend zu verstehen, in einem anderen Haushalt eintritt.

Wenn der Einfinder sich auf andere Städte beruft, so sollte er doch berücksichtigen, daß deren Verhältnisse in den seltensten Fällen mit den hiesigen verglichen werden können. Für Fabriksstädte, wo die große Mehrzahl der Eltern von Kindern der Volksschulen in den Fabriken arbeiten und diesen Umständen die Unterrichtsstände, soweit zugänglich, angepaßt sind, derart, daß die älteren Mädchen oft 1 bis 2 Stunden, bevor die Eltern von der Arbeit kommen, im Haushalt thätig sein können, um das Mittagessen nach vorheriger Anweisung der Mutter herzurichten, mag eine Schulfische am Platze sein. Da bei uns fast 99 Prozent der Hausfrauen des Arbeiters keinen Gelegenheit haben, ihre Töchter im Haushalt und in der Küche praktisch und den heiligen Verhältnissen entsprechend zu unterrichten, so liegt hier ein Bedürfnis zur Einrichtung einer Schulfische nicht vor. Sorge man nur mit dafür, daß die Arbeiter resp. Eltern der Schülerinnen der Volksschulen, sofern dieselben in beschränkter Verhältnisse leben, in den Stand gesetzt werden, sich Lebensmittel zu beschaffen; sodann werden die Frauen selbst sich um ihre Töchter in einer Schulfische begeben werden kann. Auch an praktischer Anleitung der Töchter werden es die Mütter wohl sehr selten fehlen lassen.

Ein weiteres Eingehen auf die von G. H. A. entwickelten neuen Ansichten und Gründe erscheint dem Einfinder dieses als überflüssig; es mag nur noch die Bemerkung hier Raum finden, daß die weitläufige Mehrheit der Bürger die Ablehnung der Schulfische voll und ganz billigt. B. F.

### Allgemeiner Deutscher Frauenverein.

Eisenach, 1. Oktober.

Die erste Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde gestern vormittag hier selbst von der Vorsitzenden desselben, Frau E. Schmidt-Beitzig, eröffnet. Anwesend waren über 100 Vertreterinnen der deutschen Frauenbewegung aus allen Teilen unseres deutschen Vaterlandes. Frau E. Schmidt eröffnete zunächst den Jahresbericht. Die Entwicklung des Gesamtvereins hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Sein Ziel ist es die Frauenbildung und damit die Hebung unseres ganzen Volkes, und bei diesem Ziele wisse er sich auch in Uebereinstimmung mit der anderen Volkshälfte. Der Verein könne auf ethischen und sozialen Boden, und die Erwerbsfrage komme bei ihm erst zu zweit in Frage. Dieser Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen und ohne jede Debatte genehmigt.

Es folgten nun zwei Berichte über Rechtschutzstellen, erstattet von Frau Marie Hünig, Frankfurt a. M. und von Frau Julie Eichholz, Hamburg.

Frau Helm-Rürnberg betont, daß es unsere Aufgabe sein müsse, in den Heimstätten wirklich tüchtige Volksmütter und Volkserzieher zu erziehen. Frau Müller-Dannover berichtet aus ihren Erfahrungen in ihrer Heimatstadt, daß dort vieler Hausfrauen in Familien untergebracht worden sind, wo sie Hunger, Not und Entbehrungen leiden müssen. Diese Hausfrauen sprechen also für die Anstaltszuehrung. An der weiteren Diskussion, die erkennen läßt, daß in verschiedenen Fragen die Meinungen noch auseinandergehen, beteiligen sich noch Frau Helene v. Förster-Rürnberg, Frau Helene Lange, Frau Dr. Gofche-Halle, Frau Kommerzrätin Heil-Charlottenburg, Frau Ulrike und Frau G. Schmidt.

Der folgende Punkt der Tagesordnung lautet: Bericht von Frau Anna Blum-Spandau über den Verein zur Förderung des Frauenerwerbs durch Obst- und Gartenbau. Die Rednerin machte zunächst Mitteilung von dem Besuche eines solchen Vereins, der vor 6 Jahren in Berlin gegründet worden sei und sich gegenwärtig über ganz Deutschland verbreitet. Er verfolge den Zweck, den rationellen Betrieb des Obst- und Gartenbaus als Lebensarbeit und Beruf in der Frauenwelt zur Einführung zu bringen und den Tamen die erforderliche theoretische und praktische Ausbildung in einem geordneten Studiengange zugänglich zu machen; dies geschehe in der Gartenbauhochschule Marienfelde bei Berlin. Für die Aufnahme wird dieselbe Bildung gefordert

wie für die Aufnahme in ein Lehrerseminar. Es besteht ein 1. und ein Höherer Kursus. Das Hauptgewicht wird auf die praktische Ausbildung gelegt.

In der Nachmittags Sitzung eröffnet Frau Hecht-Lüst das Wort zu ihrem Referat: Die Frau in kommunalen Ämtern. Der Anstich der Frauenbewegung an die soziale Bewegung sowie die Umgestaltung der Frauen- und Kräftepolitik hatte die Individualisierung und damit gleichzeitig die Multiplizierung ihrer Aufgaben zur Folge. Sie tritt die Frau in die kommunalen Ämter, zu denen die oft in angestrengtem, zeitraubendem Beruf stehenden Männer weder Zeit noch Lust haben. Hier können Frauen mit Erfolg herangezogen werden. Daß diese Mitwirkung des weiblichen Geschlechts in der That gute Resultate zeitigt, erantmen u. a. zwei der berufensten Beurteiler dieses Problems, Dr. Münsterberg-Berlin und Dr. Krause-Böfen auf dem diesjährigen preussischen Städtetag an. Zur Zeit arbeiten in 28 deutschen Städten Frauen als Waisenpflegerinnen und in 18 als Armenpflegerinnen.

In dem darauf folgenden Vortrag wies Frau Helene von Förster-Rürnberg auf die Entwicklung der Frauenbewegung hin. Vereine aller Art haben sich gebildet, die die Frau zu hauswirtschaftlicher und sozialer Arbeit tüchtig machen wollen und die für Arbeiterminderungs, Verbesserung der Mädchenschulen, Erweiterung des Frauenerwerbs und Vertiefung der Frauenbildung eintreten. Hierfür ist jedoch ein volles Eingehen der weiblichen Eigenart nötig. Nur so kann Förderung für die Kulturarbeit gearbeitet und das heilige und schöne Amt der Erzieherin der werdenden Generation in richtiger Weise von uns ausgefüllt werden. Der erzieherische Einfluß der Mutter muß sich ebenso wohl auf den Sohn wie auf die Tochter erstrecken, falls der Allgemeinheit des Volkes zu gute kommen soll. Noch ist freilich die Anzahl derjenigen verhältnismäßig klein, die ein solches Ohr haben für die Anforderungen der Zeit. Allen aber, die sich noch fern halten, sei zugerufen: Bögert nicht, wenn auch die Frauenbewegung auf den Weg des Kampfes führt, denn sie geht zugleich auch die Tochter, ihn zu gehen, denn sie lehrt die Erkennenden, daß dieser Weg zu Menschheitshöhen führt.

Hiermit schloß der erste Tag der eisenacher Tagung.

### Aus aller Welt.

Ein ausgerottetes Säugetier.

Zu den Tieren, welche durch die Nachstellungen des Menschen vom Erdboden verschwunden sind, gehört unumwandelbar jetzt auch das Quagga (*Equus quagga*). Nach den früheren Angaben des österreichischen Naturforschers Dolub sollte noch ein kleines Rudel dieser Tiere bei Colesberg begehrt werden; wäre dies aber der Fall, so würde während des Vorentzuges doch etwas darüber verlautet haben. Sonach muß das Quagga endgültig zu den ausgerotteten Säugetieren gerechnet werden. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam dieses Substantiv, die zebraähnliche Wildpferd in gewissen Herden in der Kapkolonie und auf dem Gebiete der späten Burenstaaten vor. Für die Gottenotend bildete sein Fleisch ein Hauptnahrungsmittel, die Buren aber machten des Fleisches wegen Jagd auf das Tier und sollen früher diese Jagd ohne weiteres als Getreidefeld benutzt haben. In der Kapkolonie wurden die letzten Quaggas zwischen 1865 und 1870 geschossen, im Orange-Freistaat war ihre Ausrottung zehn Jahre später zur Tatsache geworden. Im Jahre 1858 schenkte Sir George Grey der Londoner Zoologischen Gesellschaft ein Quagga-Männchen, welches 1872 einging, als letzter Vertreter seiner Art. Das Skelett wurde für das britische Museum präpariert, auch sind einige photographische Aufnahmen des Tieres vorhanden; dann soll ein Exemplar im Göttinger Museum aufbewahrt werden und außerdem ist noch ein Quagga-Schädel vorhanden. Das sind die sämtlichen Reste einer Tierart, die vor hundert Jahren noch so zahlreich war, daß ein Paar Quaggas vom Sheriff Berlin im Hydepark im Geheir gefangen wurden. Wahrscheinlich ahnte bis zuletzt niemand, daß das Tier seiner völligen Ausrottung so nahe war, sonst wäre es nicht schwer gewesen, Exemplare für die zoologischen Gärten und Menagerien, auch für die Museen zu beschaffen.

### Vermisches.

Der Fleischverbrauch Berlins war im Jahre 1899/1900 156,879,972 Kilogramm, etwa 12 Millionen Kilogramm mehr als 1898/99. Die Steigerung ist hauptsächlich durch die starke Bevölkerungszunahme der in Bezug auf ihren Fleischbedarf vorzugsweise auf die Berliner Großstädterei angewiesenen Vororte zu erklären. — Der Rechtskandidat Willy G. tödete sich im Tiergarten vor der Polizeiwache XI durch einen Revolvererschuss in das Herz. Nach Aufzeichnungen für seine Angehörigen hat Goldschneider — so heißt der aus Venhen (Oberhess.) stammende junge Mann — sich erschossen, weil er die Referendarprüfung nicht bestanden hätte. — In Blöhensee brach vorgestern abend in einer Tischlerei Großfeuer aus. Die Berliner und Charlottenburger Feuerwehren beseitigten mit etwa 12 Dampfstrahlen nach stundenlanger Arbeit das Feuer. — Die „Weltfällige Volkszeitung“ meldet aus Wanne: Ein Steiger erschloß hier heute seine Frau und gab dann Schüsse auf seine beiden Kinder ab, von denen eines verletzt wurde, während das andere rechtzeitig flüchten konnte. Der Mörder schoß hierauf auf sich selbst und brachte sich schwere Verletzungen bei. — Die 54. Hauptversammlung des Gustav Wolff-Vereins wurde am 1. Oktober in Köln mit einem Gottesdienst in der Trinitatiskirche eröffnet, wobei Doppelredner Rogge-Potsdam die Festrede hielt. — Infolge stürmischer Vorgänge in der letzten Sitzung des Gemeinderats in Lemberg fand zwischen dem Bürgermeister Malachowski und dem Gemeinderat Dr. Sifen ein Säbelduell statt; beide Duellanten wurden leicht verwundet. — Ueber Genrix Jöbens Gesundheitszustand sind in den letzten Tagen wieder beunruhigende Nachrichten verbreitet worden. Wie ein Telegramm aus Kopenhagen meldet, sind diese Berichte jedoch völlig unbegründet. Die Besserung in Jöbens Befinden schreitet, so verlautet aus allerbesten Quelle aus Christiania, stetig, wenn auch langsam, fort. — Der Bürgermeister von Wroslau teilte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten mit, daß der Millionär Solodowinoff der Stadt 12 Millionen vermachte habe zur Errichtung von Häusern mit wohlfeilen Wohnungen für Arme. — Der Direktor der Filiale der russischen Nationalbank in Jassy, Spacu, verübte Selbstmord durch Erschießen, vermutlich wegen Depotunterschlagung.

### Vom Geld- und Warenmarkt.

Die seit 1877 bestehende Wasserbank in Berlin tritt in Liquidation. Infolge der jetzigen Stempel- und Börsengesetze vermag das Geschäft sich nicht zu entwickeln.

In Baden tritt das Bankhaus Rob. Siermündel und Co. in Liquidation. Da das Haus zu den bedeutendsten des Bezirks gehört, ist dies ein neuer Schlag für die rheinische Bankwelt. Die Firma hat den größten Teil ihres Kapitals in zur Zeit schwer realisierbaren Industriewerten festgelegt. (An der Börse machte die Nachricht von der Auflösung der bedeutenden Firma, die doch ebenfalls unter der Ungunst wirtschaftlicher und finanzieller Verhältnisse sich vollzieht, keinen so störenden Eindruck, wie man ihn voraussetzen wollte.)

New York, 1. Oktober. Börsen. Stilles Geschäft bei unbedeutenden Schwankungen. Canada 100 gegen 100,25, Union 96,12, unverändert.

Dividenden-Erwartungen. Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft 5,5 Prozent wie im Vorjahre. Die bedeutende Holzfirma E. Steiner in Kalifornien stellte ihre Zahlungen ein. Die Passiva betragen ca. 1,5 Mill. Mark.

Vergleichsartige Dividenden: Gulbschmidt Süddeutsche 4 gegen 12 Prozent. Die Ausichten für das laufende Jahr sind angeichts der hohen Rohpreise und Kohlenpreise keine erfreulichen, zumal auch der Beschäftigungsgrad ein ungenügender ist.

In Angelegenheit der Heilbronner Gewerbebank hat sich ein Garantiefonds gebildet, wodurch die Gefahr eines Konkurses ausgeschlossen ist. Die Dresdner Bank erläßt in den Blättern eine Erklärung, in welcher sie den gegen sie gerichteten Angriffen sowie den Gerüchten über Verluste etc. entgegentritt. Im ganzen sind die seitens der Bank gemachten Mitteilungen geeignet, die umlaufenden Gerüchte zu desavouieren.

Nach dem Bericht der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik ist auch in den ersten Monaten des jetzt begonnenen neuen Geschäftsjahres ein Besserung nicht eingetreten. Die Summen der zur Zeit vorliegenden Aufträge ist ganz wesentlich geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Berlin, 2. Oktober. Börse. Der heutige Verkehr eröffnete in durchaus fester Haltung. Der glatte Verlauf der Monatsabwicklung und die Kuferungen des Handelsministers auf dem Festmahl des Handelstages über die Notwendigkeit langfristiger Handelsverträge stimmten. Die Nachricht von der Auflösung des angesehenen Bankhauses Siermündel in Baden machte auch heute keinen Eindruck. Im weiteren Verlauf hielt die Festigkeit an, da die Dispekulation zu Deckungen ihrer starken Engagements schritt. Preise der tonangebenden Papiere um 1 bis 2 Prozent gegen gestern besser.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 3. Oktober. Kurzericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Anlauf und Barkaus.

#### I. Mündelsicher.

	96/.	96/.
3/4 pSt. Alte Oldenb. Konvuls.	97	98
3/4 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	97,50	98,50
3 pSt. do. do.	97,50	98,50
4 pSt. Oldb. Bodencred. Oblig. (untf. 1000 b. 1906)	102,50	102,50
4 pSt. abg. Smpelle do. do.	101,50	102,50
3 pSt. Oldenb. Baunnen-Anleihe	130,30	131,10
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unt. bis 1907	101	101
4 pSt. Wildenbaurer, Stolkmanner, Zwerche von 1877	100	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100,50	—
3 1/2 pSt. Buthojender, Goldenstedter	95,50	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	97	—
3 pSt. W. Breders Amtverb.-Anl.	87	88
4 pSt. Guttenbuckder Prior.-Obligationen	100,50	—
3/4 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgef., un- kündbar bis 1905	100,45	101
3/4 pSt. do. do.	100,45	101
3pSt. do. do.	90	90,55
3/4 pSt. Preussische Konvuls., abgef., unkündbar bis 1905	99,95	100,50
3/4 pSt. do. do. do.	100,20	100,75
3 pSt. do. do. do.	90,10	90,60
4 pSt. Teutoburger Kreis-Anleihe, unkündbar und unrentbar bis 1915	103,10	103,65
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unt. b. 1906	101,75	102,50
3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe	95,80	96,45
3 1/2 pSt. Wroslauer Stadt-Anleihe	95,70	96,25

#### II. Nicht mündelsicher.

4 pSt. Russische Seldwitsch-Brioritäten, gar.	97,50	—
4 pSt. alte russische Rente (Stücke von 4000 rsl. und darunter)	95,95	99,50
3 pSt. russische Italienische Eisen-Brioritäten (Stücke von 5000 rsl. im Barfuß 1/4 pSt. höher)	60,40	60,95
4 pSt. Westfälische Pfandbriefe	101,95	102,50
4 pSt. Preuss. Bodencred. Anl. v. 1871 Eric XVII., unkündbar bis 1910	99,45	99,75
3 1/2 pSt. Wandbriefe der Preussischen, Sphendelen- und Westfälischen, unkündbar bis 1905	91,70	92,22
4 pSt. do. do., Serie II., 1910	99,45	99,75
4 pSt. Oldenburger Staats-Brioritäten, rückzahlbar 102	100	—
4 pSt. Warschauer-Brioritäten, rückzahlb. 105 Oldenb. Landeshaus-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	187,50	—
Oldenb. Glasbrennerei-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.) Oldenb.-Wroslauer Dampfschiff-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	200,50
Wroslauer Prior. Akt. III. Cl. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.) Beschl. auf Anleihenaktien für 100 in BR.	—	168,75
Ged. auf Anleihen	1	20,82
New York	1	4,2125
Amerikanische Noten	—	4,1625
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	16,77

An der Berliner Börse notierten gestern:  
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —  
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Augustin) 70,25 pSt. G.  
Dilom der Deutschen Reichsbank 4 pSt.  
Danienbank do. do. 5 pSt.

**Westliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg**  
am 2. Oktober 1901.

Ware	Preis	Ware	Preis
Safer, hiesiger	7,50	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	7,50	„ russische	6,50
„ westlicher	7,50	Bohnen	8,—
„ südrussischer	7,50	Buchweizen	9,—
„ südrussischer	7,50	Haar	6,70
		Reiner Mais	6,60
		Suppen	—

pro Centner.

**Wärkte.**

**Hamburg, 19. Okt.** (Sternschanz - Viehmarkt.)  
Schweinehandel gestern gut. Zugfuhr 2870 Stück  
Preise: Verkaufsschweine, schwere 59-61  $\mu$ , leichte 60-61  $\mu$   
Sauen 50-57  $\mu$  und Ferkel 56-59  $\mu$  per 100 Pfd.  
Kälberhandel gestern ruhig. Zugfuhr 1405 Stück.  
Preise: Beste 85-106, geringere 58-66  $\mu$ l. per 100 Pfd.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**  
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Temperatur max. d. Tag	Barometer auf 1000 m	Windrichtung	Windstärke	Lufttemperatur Monat. (24 St.)	Niederschlag	
2. Okt.	7 U. N.	+14,8	162,5	28. 21	2. Okt.	+17,4	+11,5
3. Okt.	8. „	+13,2	163,8	28. 2,5	3. Okt.	—	—

**Wettervorhersage**  
für Freitag, den 4. Oktober.

Biemlich trübes, kühleres Wetter mit Regen.  
Für Sonnabend, den 5. Oktober.  
Wechselnd bewölkt, etwas kühleres Wetter mit etwas  
Regen. Später aufhellend.

**Schiffsbewegungen.**

**Schiffverkehr auf der Dunte.**  
Angekommen in Oldenburg: Am 1. Oktober: Segel-  
schiff „Frau Veta“, Meyer, aus Brake, mit 26 Tonn. Neu  
von Brake. Segelschiff „Rebekka“, Wolmann, aus Brake,  
mit 18 Tonn. Stroh von Brake. Segelschiff „Elise“,

Peters, aus Borsfel, leer von Huntebrück. Segelschiff „Din-  
rika“, Riemann, aus Oldenburg, mit 184 Tonn. Steu-  
erholen von Wollensbüden (Schottland). — Am 2. Oktober:  
Segelschiff „Margaretha“, Köster, aus Brake, mit 10 Tonn.  
Stückgütern von Hamburg über Brake.  
Abgegangen von Oldenburg: Am 1. Oktober: Dampfer  
„Oker“, Schöen, aus Oldenburg, mit 240 Tonn. Flaschen  
nach London. Dampfer „Brake II“, Wiebe, aus Brake,  
leer nach Brake. Segelschiff „Christine“, Köhne,  
aus Oldenburg, mit 40 Tonn. Schlangematerial nach Eins-  
warden. Dampfer „Hameln II“, Riemann, aus Hameln,  
leer nach Nordenham. Segelschiff „Helene Margaretha“,  
Haffelbit, aus Brake, leer nach Brake. Segelschiff „Doff-  
nung“, Köhler, aus Oldenburg, leer nach Brake. — Am  
2. Oktober: Segelschiff „Zwei Gebrüder“, Burmann, aus  
Oldenburg, mit 40 Tonn. Busch nach Nordenham. Segel-  
schiff „Vormars“, Albrecht, aus Friedrichsleuse, mit  
15 Tonn. Stückgütern nach Wangerooge. Segelschiff „Dora“,  
Peter Meyer, aus Grünendeich, mit 10 Tonn. Stückgütern  
nach Dambura.

**Kirchennachrichten.**

**Lambertikirche.**  
Am Sonnabend, den 5. Oktober:  
Abendmahlsgottesdienst 8 Uhr: Pastor Sultmann.  
**Osternburger Kirche.**  
Sonntag, den 6. Okt., 18. Trin.:  
Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Köster.  
Gottesdienst 10 Uhr: Pfarrerprediger Siemen.  
Kinderlehre 11 Uhr: Pfarrerprediger Siemen.  
Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst im Armenarbeitshaus  
zu Zweifelhä: Pfarrerprediger Siemen.  
Sprechstunden: vorm. 8-11 Uhr, nachm. 3-4 Uhr.  
**Synagoge.**  
Schlußfest, Freitag, 4. Okt. Abendgottesdienst 8 Uhr.  
Sonnabend, 5. Okt. Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr. —  
Predigt 9 1/2 Uhr.  
Sonntag, 6. Okt. Geseh. Freude. Schriftklärung.  
**Baptisten-Kapelle, Wilhelmstr. 6.**  
Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr

**Friedenskirche.**  
Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr  
**Katholische Kirche.**  
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militär-  
gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr  
4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.  
**Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.**  
Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1901 17,092,327  $\mu$ l. 28  $\mu$ l.  
Im Monat Aug. 1901 find:  
neue Einlagen gemacht 209,718 „ 78 „  
dagegen an Einlagen zurückgebl. 169,778 „ 38 „  
somit Bestand der Einlagen am 1. Sept.  
1901 17,092,267 „ 71 „  
Bestand der Activa (inschl. belegte  
Kapitalien und Reserven) 18,598,474 „ 781 „

**Kein Zweifel mehr!**  
**Patent-Springfeder-Matratzen**  
MARKE „NON PLUS ULTRA“  
... wie ...  
**Metal-Bettstellen**  
anerkannt beste, im Gebrauch billigste Fabrikate von  
**Westphal & Reinhold - Berlin 39**  
In jedem Tapezier-, Möbel- und Betten-Geschäft erhältlich

**Zwangs-  
versteigerung.**  
Am Freitag, den 4. Oktob.  
d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen  
in Wohnhaus des Wirtshauses zu  
Bürgerfelde zur Verstei-  
gerung:

- 1 Sofa, 2 Kleiderschränke, 2 Glas-  
schränke, 3 Kühle, 3 Nähmaschinen,  
1 Kinderwagen, 2 Tische, 6 Stühle  
und sonstige Hausgerätschaften,  
ferner: 1 Dachellende, 1 Schleifstein,  
2 Arzte, 4 Hämmer, 3 Hobel,  
2 Sägen, 1 Deckbauer, 1 Wehstiel,  
1 Handwagen, 1 Flinte und sonstige  
Gegenstände,  
fobann: 6 Schweine.

**Jellies,  
Gerichtsbollzieher.**

**Zwangs-  
versteigerung.**  
Am Freitag, den  
4. Oktober d. J., nach-  
mittags 4 Uhr, gelangen  
im Auktionslokale an der  
Mitterstraße hier selbst zur  
Versteigerung:

- 7 Sofas, 15 Stühle, 2 Vertikows,  
1 Sekretär, 19 Tische, 1 Gefäßschrank,  
1 Regulator, 2 Wehstiele, 1 Kom-  
mode, 8 Kleiderschränke, 2 Garde-  
robenständer, 8 Spiegel, 3 Betten  
nebst Bettstellen, 1 Spiegelschrank,  
1 Reineisenstuhl, 1 Schreibpult, 2  
Nähmaschinen, 1 Büffet, 3 Kisten,  
2 Tische, 1 Warenschrank, 8 Hobel-  
bänke, div. Hölzer, verschiedene  
Zirkelgeräth, Beinstül, Möbel-Lack,  
Maschinenfett, 1 Handwagen, eine  
Partie Wein in Flaschen und 84  
neue Herren-Winter-Überzieher.

**Dierking,  
Gerichtsbollzieher.**

**Halftiede.**  
Meine beiden im Jeverlande an-  
gekauften  
**Stiere,**  
ein junger Stier und ein Fämien-  
stier, empfehle zum Zeden.  
**J. E. Celtjen,**  
(braun) billig zu verk.  
**Jagdhund** Eversten, Hauptstr. 2.

In tausend Fällen befristet:  
**Jede Flechte,**  
Schuppen, auch die schmerzhaft  
nässende, stets weiterverbreitende Art,  
selbst Bartflechte, sowie jeden Haut-  
Ausschlag beseitigt auch in den hart-  
näckigsten Fällen unbedingt sicher und  
schnell auf Nimmerwiederkehr  
**W. Sommer,**  
Leipzig, Bayerische Straße 48,  
vormals Goßlar.

**Zwangs-  
versteigerung.**  
Am Freitag, den  
4. Oktober d. J., nachm.  
4 Uhr, gelangen in der  
„Harmonie“ zu Ostern-  
burg:

- 5 Nähmaschinen, 1 Kleiderschrank,  
8 Glasschränke, 1 Spiegelgeschrank,  
1 Tische, 2 Kommoden, 1 Sofa, 2  
Stühle und 16 Bilder,  
ferner: 1 Schwein  
gegen Barzahlung zur  
Versteigerung.

**Pape,  
Gerichtsbollzieher.**

Zu verkaufen hölzerne Bettstellen,  
Kinderbettstellen, Kinderwagen,  
Garderoben, sonstige Haus-  
und Küchengeräthe, große leere Kisten.  
Bangestraße 47.  
Zu verkaufen anderweitiger Unter-  
nehmungen halber ein  
**Fuhrwerks-  
geschäft,**  
seit 9 Jahren in Bremen eingeführt,  
mit guter Kundschaft u. vorzüglichem  
Ferdernmaterial. Jährlicher Gewinn  
5000-6000  $\mu$ . Reflektanten wollen  
ihre Adresse unter C. 6030 an die  
Annonc.-Expedit. von Herrn. Wüller,  
Bremen, senden.

**Seefische**  
liefert täglich frisch  
zu den billigsten Tages-  
preisen  
**Fischhandlung „Nordsee“,**  
Waffstraße 6.

**Fische billiger!**  
Von Freitag vorm.  
9 Uhr eintreffender Sen-  
dung empfehle  
alle Sorten  
**Seefische**  
in frischer Ware zu  
billigsten Tagespreisen.  
**Herm. Braun,**  
Dänische Fischgroßhandlung,  
Jnh. Joh. Stehne,  
Mühlernstraße 53.

**Longierhalle, Pferdemarktplatz.**  
Morgen, Freitag, den 4. Oktober:  
**Grosse**

**Wohlthätigkeits-Vorstellung**  
zum Besten des Evangelischen Krankenhause.  
25% der Brutto-Einnahme werden dem Kranken-  
hause überwiesen.  
Auftreten sämtlicher engagierten Künstlerkräfte.  
— Anfang 8 Uhr. —  
Vorverkauf in der Longierhalle.

**Schöne frische  
Hasen,  
Hasen,**  
im Fell und abgestreift,  
à Stück 1 bis 3  $\mu$ l. Markt,  
**Hasen,**  
bratfertig gepickt,  
à Stück 2 bis 4  $\mu$ l.,  
empfehle  
**C. G. Baars,**  
Delikatessengeschäft.

Zu belegen u. anzuleihen  
gesucht.  
**Geld!** Wer Darlehen od. Hypo-  
thek sucht, schreibt an  
**H. Wittner & Co.,** Hannover  
Deilingerstr. 227.

**Verloren und nachzu-  
weisende Sachen.**  
In einem Lokale der Stadt ist ein  
**steifer, schwarzer Hitzhut,**  
gez. Max Weisse-Stepphuhn, Triet,  
und Monogramm v. B. veräußert  
worden. Der jetzige Besitzer wird um  
Umtausch bei Frau Witwe Nolte,  
Mühlernstraße hier, dringend gebeten.  
Verloren am Mittwoch abend auf  
dem Pferdemarktplatz eine goldene  
Damenuhr mit Kette. Abzugeben  
in der Exped. d. Bl.

**Wohnungen.**  
1 möbl. Etage u. Kam. f. 2 junge  
Leute z. 1. Nov. d. J. gef. Off. mit  
Preisang. u. S. 610 an d. Exp. d. Bl.  
3. om. z. 1. Nov. Oberw. (2 Stub.,  
2 Kam., K. u. sonst. Sep. Zubeh., für  
240  $\mu$ l. Kriegerstr. 7a, Eingang rechts.

**Zu verm. z. 1. Nov.**  
1 sep. Oberwohnung m. Bad, 21  $\mu$ l.  
preis 185  $\mu$ l. Herrmannstr. 28.  
**Zu verm. z. 1. Nov.**  
eine schöne Unterw., enth. 2 St., Kam.,  
Küche, Pumps, Stall u. Gartenland,  
zu verm. **Artillerieweg 10.**  
Zu verm. z. 1. Nov. d. J. eine Wohnung  
zu vermieten an der Bremer Hauptf.  
in Oldenburg.  
Näheres bei Herrn Restaurateur  
**Gerb. Gullmann** daselbst.  
Zu verm. gut möbl. Zimmer mit  
Kammer, mit oder ohne Beköstigung  
Odenstraße 14.  
Zu verm. St. u. K. p. Johannisstr. 11.  
Umständehalber ist zum 1. Nov. eine  
schöne Etage mit Wasserleitung  
unter meiner Nachweisung zu ver-  
mieten. **H. Cnken,** Stau 10.  
Suche zum 1. Nov. eine Familien-  
wohnung. Gef. Offerten unter S.  
postlagernd Oldenburg erbeten.  
Zu vermieten zum 1. Nov. eine  
schöne Oberwohnung.  
Näheres **Bottinggang 1a.**  
Zu vermieten auf 1. Nov. eine  
freundliche Oberwohnung m. Wasser-  
leitung. Mietpreis 235  $\mu$ l.  
**Kurwidstraße 3.**  
Verzehrungslokal zu vermieten zum  
1. Januar oder später die schöne  
separate Oberwohnung Krieger-  
straße 8a. Mietpreis 300  $\mu$ l.  
Zu vermieten Etage mit Bett.  
**Humboldtstraße 80.**

**Zu vermieten.**  
**Bergstr. 5. Rud. Meyer,**  
Fremdvorher 536. Auktionator.  
Umständeh. ist zum 1. Nov. eine  
schöne Unterw., enth. 2 St., Kam.,  
Küche, Pumps, Stall u. Gartenland,  
zu verm. **Artillerieweg 10.**  
Zu verm. z. 1. Nov. d. J. eine Wohnung  
zu vermieten an der Bremer Hauptf.  
in Oldenburg.  
Näheres bei Herrn Restaurateur  
**Gerb. Gullmann** daselbst.  
Zu verm. gut möbl. Zimmer mit  
Kammer, mit oder ohne Beköstigung  
Odenstraße 14.  
Zu verm. St. u. K. p. Johannisstr. 11.  
Umständehalber ist zum 1. Nov. eine  
schöne Etage mit Wasserleitung  
unter meiner Nachweisung zu ver-  
mieten. **H. Cnken,** Stau 10.  
Suche zum 1. Nov. eine Familien-  
wohnung. Gef. Offerten unter S.  
postlagernd Oldenburg erbeten.  
Zu vermieten zum 1. Nov. eine  
schöne Oberwohnung.  
Näheres **Bottinggang 1a.**  
Zu vermieten auf 1. Nov. eine  
freundliche Oberwohnung m. Wasser-  
leitung. Mietpreis 235  $\mu$ l.  
**Kurwidstraße 3.**  
Verzehrungslokal zu vermieten zum  
1. Januar oder später die schöne  
separate Oberwohnung Krieger-  
straße 8a. Mietpreis 300  $\mu$ l.  
Zu vermieten Etage mit Bett.  
**Humboldtstraße 80.**

**Batzen und Stellen-  
gesuche.**  
Gesucht auf 1. November ein gef.,  
ordentlich **Knecht** bei mein Gespann.  
**Kurwidstraße 3.**

Gesucht zum 15. Oktober  
für die Nachmittagsstunden  
eine zuverlässige, erfahrene  
Frau bei 2 Kindern.  
**Frau E. Fischbeck,**  
Lindenstraße 61.

150  $\mu$ l. pro Monat und hohe  
Provision  
zahlen wir respektab. Herren für den  
Verkauf unserer vorzügl. Cigarren  
an Wirt., Händler und Private.  
**Ulbert Siebert & Co.,**  
Cigarren-Fabrik-Lager Hamburg 21.  
Gesucht auf sofort ein ordentlich  
**Laufjunge**  
im Alter von 16 Jahren bei gutem Boh-  
nen. Ferner suche ich zu Ostern einen  
**Lehrling,**  
der Lust hat, Buchdruck-Maschinen-  
meister zu werden.  
**Robert Sukmann,** Buchdrucker,  
Rosenstraße 14/15.

**Elketh.** Für einen ersten, zu-  
verlässigen  
**Müllergefellen**  
suche ich baldigt anderweitige  
Stellung.  
**Chr. Schröder.**

**Zwischenahn.**  
Zum 1. November oder früher ein  
**fixer Lehrling**  
für unser Kontor gesucht.  
**Ammerl. Wurst-  
und Fleischwarenfabrik A.-G.**  
vormals J. F. Ehlers.  
Gesucht auf sofort oder 1. Nov.  
**2 Knechte.**  
**Edewecht. G. Sejnje.**  
Oldenburg. Gesucht eine Frau  
zum Brotbacken.  
**Joh. Bartels,** Sandstr. 46.

Gesucht zum 1. Nov. ein solider  
**zuverlässiger Knecht**  
bei Herden. Näheres bei  
**Gastwirt Stolle.**  
Ges. auf sof. e. kräft. ge. **Arbeits-  
frau.** Wollerei D. G. Müdebusch.  
**Ehorn.** Gesucht auf sofort ein  
**Schmiedegeselle.**  
**G. Röben.**  
Gesucht ein junges Mädchen,  
welches das Blätten erlernen will.  
**Humboldtstraße 30.**  
Hennemoor. Gesucht ein zuver-  
lässiger **Knecht.** **J. Sillmer.**  
Gesucht auf sofort ein Laufjunge.  
**Kurwidstraße 24.**  
Runkhausen bei Elketh. Gesucht  
z. 1. Nov. ein **Knecht.** **Alb. Vitting.**

# 2. Beilage

zu № 232 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 3. Oktober 1901

### Aus aller Welt.

#### Mit chinesischen Orden dekorierte Gymnasiasten.

Prinz Tschun hat im Namen seines Bruders, des Kaisers von China, zwei Sekundaner eines in Berlin W. gelegenen Gymnasiums dekoriert. Die Untersekunda jener von den Söhnen hoher Herren viel besuchter Anstalt ist nicht wenig stolz darauf, daß sie nun auch zwei Ordensritter in ihrer Mitte zählt. Und das kam dem „S. T.“ zufolge so: Prinz Tschun war zu dem Feste, das ein hoher Reichsbeamter ihm zu Ehren veranstaltet hatte, erschienen und hatte auch ein Päckchen Orden mitgebracht, die er im Namen seines kaiserlichen Bruders an den Gastgeber und andere illustre Personen zu verteilen gedachte. Nach Aufhebung der Tafel stellte der Gastgeber dem Prinzen Tschun seinen Sohn, einen strammen Sekundaner, vor, und auch ein Schulkamerad des letzteren, gleichfalls der Sohn eines hohen Beamten, hatte das Begehren, den Säugnaprinzen von Angesicht kennen zu lernen. Prinz Tschun war sehr erfreut, die Bekanntschaft der beiden jungen Herren zu machen, und veräußerte nicht, ihnen bei Beendigung des Gesprächs je einen chinesischen Orden zu überreichen. Die beiden Sekundaner sind begrifflicherweise recht stolz auf die Dekoration, die ihnen im Namen des Sohnes des Himmels zuteil geworden ist, und haben, von den Nachschlagen ihrer Väter unterstützt, den vorgeschriebenen Weg eingeschlagen, um die landesherliche Genehmigung zum Tragen der Orden zu erlangen.

#### Alkohol in ehbarer Gestalt.

Amerikanische Völker haben die betrübende Wahrnehmung gemacht, daß Frauen und junge Mädchen der besseren Stände in letzter Zeit häufig in etwas berauschem Zustande anzutreffen sind. Die Sache erregte diesen anfangs rätselhaft, da die betreffenden Personen nach Aussage ihrer Angehörigen so gut wie gar nicht dem Genuß geistiger Getränke frönten. Nun aber hat man entdeckt, daß der Alkohol durchaus nicht immer getrunken werden muß, um seine Folgen bemerkbar werden zu lassen. Er kann, wenn auch vielleicht mit etwas schwächerer Wirkung, „gegessen“ werden. Man verkauft jetzt überall in den Vereinigten Staaten kleine Kuchen, Biskuits und Bonbons, die in ganz beträchtlichen Mengen den stärksten Whisky oder Cognac enthalten. Kein Wunder, daß die Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die sich sonst vielleicht doch schämen würden, das volle Glaschen allzu häufig an die Lippen zu setzen, der Versuchung in dieser verlockenden Gestalt nicht zu widerstehen vermögen. Uncle Sams Töchter, die sich im allgemeinen nicht viel aus Sühigkeiten machen, sind jetzt leidenschaftliche Kuchen- und Konfektesseninnen geworden, und da Frauen selten in irgend einer neuen Passion Maß zu halten wissen, übersetzten sie auch im Verzehren der mit so gefährlichem Maß durchtränkten oder gesüßten „Sweetmeats“ die Grenzen und haben sich nun durch ihre eigene Unvorsichtigkeit verraten.

#### Eine chinesische Seeschlange.

Damit China nicht ganz in Vergessenheit gerät, hat sich dort nach den Berichten englischer Zeitungen verständnisvoll eine Seeschlange bilden lassen. Sie ist von einem Beamten rekonstruiert und zu Protokoll genommen worden, steht also ebenso zweifellos fest, wie ein chinesisches Gift. Der Bericht darüber stammt von dem Kommandeur des bemanneten Revenue-Kutters Lungking Mr. Wolfe und ist vom zweiten Offizier sowie der gesamten chinesischen Mannschaft bestätigt worden. Danach erblickte man die Seeschlange dicht bei der Licht-Tschao-Insel 20 Seemeilen südwestlich von Hongkong. Sie lag zu einem runden Knäuel zusammengeballt, ihr Haupt war zwei bis drei Fuß in die Höhe gerichtet und bewegte sich langsam. Der zweite Offizier, Mr. Küster, wurde in der Gie mit dem Befehl abgesandt, das Ungeheuer mit einem Bootshaken zu ergreifen. Der Beauftragte stand todesmutig mit erhobener Waffe im Schiffsbog, doch als er eben zum irdlichen Streich auszuholen wollte, machte die Seeschlange eine Alttade auf das Boot und schmeckte gegen ein Ruder, so daß der Ruderer bespuckt vom Speie fiel. „Hieraus“, so berichtet Mr. Wolfe weiter, „erhob sie ihr Haupt bis zur Höhe des Verdeckes nicht zehn Fuß von der Gie entfernt und 30 Fuß von dem Ruder, auf welchem ich stand. Die Bekanntschaft der Gie geriet in Schrecken und war im Begriff, über Bord zu springen. Doch die Schlange scheint ebenfalls Angst gehabt zu haben, wie die Mannschaft, denn sie tauchte unter und ward nicht mehr gesehen.“ Sie schwamm wie eine gewöhnliche Wasserchlange, war vierzig bis fünfzig Fuß lang und hatte einen Umfang von ungefähr einem Fuß. Auf dem Kopfe erblickte man eine Art Kamm und hoch oben am Hals zwei Finnen. Der dickste Teil des Leibes war ungefähr fünfzehn Fuß vom Kopfe ab, nach beiden Enden hin spitzte er sich zu. Der Kopf war von der Größe eines Fußballes mit großen Augen darin, das Maul öffnete sie beim Zustoßen auf. Ihre Farbe war dunkel auf dem Rücken und heller am Bauch. So wenigstens besagte das Protokoll.

#### Ein Großhändler Krügers als Theater-Schriftsteller.

Das dreitägige moderne Schauspiel „Die Väter“ von Hermann Anders Krüger, einem in Dresden als Lehrer lebenden talentvollen Großhändler des Präzidenten Krüger, wurde im Dresdener Residenztheater zum ersten Male aufgeführt und fand eine sehr wohlwollende Aufnahme. Das Stück ist die Tragödie einer Frau, die durch die Schuld ihres einstigen Verführers zur Witwe gegen Gatten und Sohn verdammt worden und schließlich vor die Alternative gestellt wird, entweder ihr Kind seinem leiblichen Vater, der sie ehelos verlor, verfallen zu lassen oder durch ein spätes Bekenntnis zu retten. Das Rettungswort gelingt, kostet ihr, der Waise, den Verstand, aber das Leben.

Der Tod des Geldverleiheres Köppler in Berlin ist noch nicht aufgelistet. Köppler war ein Mann mit sehr bewegter Vergangenheit. An seiner Wohnungstür prangte ein Schild mit der Aufschrift „Agentur der

Wittesma, deutsche Kapitalversicherungsgesellschaft“, seine Geschäftsbriefe enthielten die Bezeichnung „Bank- und Kommissionsgesellschaft“. In Wirklichkeit betrieb der Mann ausschließlich Buchergeschäfte. Nachdem er wegen betrügerischen Bankrotts die erste Strafe erhalten hatte, machte er nach und nach wegen Betrügereien aller Art die ganze Stufenleiter der Gefängnisstrafen durch und wurde auch mit dem Zuchthause bekannt. Zuletzt war der in Verlegenheit geratenen Beamten, Offizieren, Sportleuten und anderen Lebemännern ein Helfer in der Not, allerdings kein billiger. Er ging sehr gut geteilt, und auch seine Wohnung ist sehr eingerichtet. Häufig sah man ihn in den Kaffeeküchen unter den Kindern und in der Leipzigerstraße. Es hat sich herausgestellt, daß das Pulver, das bei der Leiche gefunden wurde, Strichpulver ist. Wellig ungelöst ist die Frage, wo das Geld Köpplers und sein Wechselportefeuille geblieben sind. Von beiden hatte Köppler stets eine größere Menge bei sich. Das brachte die Natur seiner Geschäfte mit sich, es wurde aber nichts gefunden. Neben der Möglichkeit, daß der Wucherer ermordet und beraubt worden sei, besteht auch die, daß sich jemand, der zufällig in seine Wohnung kam, nach seinem natürlichen Tode sein Eigentum aneignete. Dabei kommt vielleicht auch in Betracht, daß Köppler trotz seiner 64 Jahre noch kein Feind der Weiblichkeit war. Die Vernehmungen erstreckten sich bisher auf einen Agenten Tomoschke, mit dem Köppler am Abend vor seinem Tode speiste, sowie auf die Frau des Tomoschke und Köpplers Wirtschaftlerin.

### Rusina Kasdojoff.

Roman von G. J. Ardo. (Nachdruck verboten)

41) (Fortsetzung.)  
Manja schloß das Buch und zog ein anderes zu sich heran. Ihr Blick glitt über den kleinen Toilettenpiegel, der auf der Kommode stand. Ihr Gesicht war blaß und zeigte deutliche Spuren der Erregung. Sie empfand Ärger über sich selbst.

„Warum war sie so feige?“  
„Wir müssen mit einander sprechen“, begann sie plötzlich laut.

Nikolas hielt mit Schreiben inne.  
Er wandte sich zu seiner Frau. Diese stand ihm halb zugekehrt. Ihre Stimme hatte gleichgültig geklungen, aber ihr Gesicht war hinter dem Luche verborgen.

„Ich bin bereit“, sagte er und legte die Feder auf das Tintenfaß.  
Manja blätterte eine Seite um, dann legte sie schnell das Buch auf die Kommode und trat zu ihrem Gatten.

Nikolas beugte sich unwillkürlich zurück, als würde er einem Schläge aus. Sein Blick blieb erschrocken auf dem Gesicht seiner Frau haften. Uns diesem Sprach jetzt feste Entschlossenheit, aber dabei klangen ihre Worte unsicher, fast weid, als sie fragte:  
„Du ahnst vielleicht schon, worüber wir sprechen müssen?“

Ein Juden tief über Nikolas' Gesicht.  
„Nein!“ erwiderte er dumpf.  
„Comber! Ich habe doch, scheint mir, nichts Verheimlicht.“

Nikolas schwieg.  
Manja wartete einen Augenblick.  
„Ich habe einen anderen Lieb...“  
„Kasdojoff!“ schrie Nikolas. Blut strömte in sein Gesicht.

„Ja. Ich war überzeugt, daß diese Erklärung eine leere Formalität sei, daß Du wüßtest...“  
„Nein, ich wußte nichts! Ich konnte und wollte es nicht glauben! Ich kämpfte den Gedanken nieder...“

„Warum hast Du das? Du scheinst die Fähigkeit zu besitzen, wenn Du willst, nichts zu sehen.“  
„Habt Ihr schon mit einander gesprochen?“ fragte Nikolas ruhig, so unnotürlich ruhig, daß Manja ihn bestürzt ansah.

Er war jetzt blaß, dunkle Schatten lagen längs der Nase, die Augen waren trübe, die Lippen aber zu einem Lächeln verzerrt, einem sonderbaren, verlorenen Lächeln, welches deutlicher als seine Blässe, deutlicher als der erlöschene, geistesabwesende Blick verriet, wie sehr ihn dieser Schlag getroffen.

„Ja, wir haben schon miteinander gesprochen“, bestätigte sie kühl.  
„Ah, schon gesprochen?“ wiederholte Nikolas mit demselben abernen Lächeln.

„Das ist unerträglich“, begann Manja nervös, indem sie ein Stück Siegelgass in kleine Stücke zerbrach. „Ich glaube Dich genügend vorbereitet für diese — diese Katastrophe. Wir sind uns schon lange fremd. Ich halte Dich wie mich für vollkommen frei.“

„Du warst schon vor unserer Vermählung in ihn verliebt?“ fragte Nikolas wieder unermüdet ruhig.  
„Wielleicht! Damals dachte ich an nichts — ich war wie im Rausch — Du auch — ich bin früher erkrankt.“

„Du bist früher erkrankt“, stimmte Nikolas bei.  
„Die Leidenschaft ist eben hin. Weilt uns nur übrig, uns mit der Thatfache abzufinden. Ich habe mich mit ihr abgefunden. Unsere Verbindung ist ein Fehler — wir sind zu verschieden. Bei unserer Aufjassung der Ehe holte ich den Fehler nicht für unverbesserlich. Frei haben wir uns zusammengefunden, frei können wir wieder auseinandergehen.“

„Scheidung?“ flucht Nikolas tonlos ein.  
„Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Vielleicht könnte man ohne sie auskommen.“

„Wie?“ fragte Nikolas.  
„Kasdojoff schlägt mir vor, mit ihm ins Ausland zu fahren.“

„Ihr habt schon alles überlegt? Das ist schön!“ meinte Nikolas gleichgültig. „Szenja gebe ich nicht her!“ setzte er scharf hinzu.

Manja zögerte mit der Antwort.  
„Leber Szenja können wir noch sprechen“, erwiderte sie ausweichend.

„Ich gebe sie nicht her!“ wiederholte Nikolas.  
Manja antwortete nicht. Sie sammelte die Stücke des Siegelgass in einen Haufen und legte sie in kleinen Bröckeln in den Abheber. Nikolas verfolgte jede ihrer Bewegungen. Seine Augen flammten wütend auf. Er erhob sich und trat zur Kommode.

„Ich bitte Dich, geh fort!“ sagte er leise.  
Manja wandte sich um.  
„Geh fort!“ wiederholte er durch die Zähne.

In dem Ton seiner Stimme und in seinem Blick lag etwas, das Manja erschreckt zusammenfahren ließ.  
„Du hast mir das Messer ins Herz gestoßen und es kaltblütig darin umgedreht.“ brachte er langsam heraus.  
„Ich sehe nicht dafür ein, daß es mir nicht einfällt. Dir — hiermit — die — Scheie durchzuschneiden!“

Er hielt ein Messermeißel in der Hand.  
Die glänzende Schneide funkelte vor Manjas Augen, es kam ihr vor, als ob Nikolas auf sie zürte.

Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus ihrer Brust. Sie bedeckte das Gesicht mit beiden Händen; vor Furcht hatte sie nicht die Kraft, sich von der Stelle zu rühren. Ihr Schrei brachte Nikolas zur Besinnung. Er ließ seinen Blick über die zitternde Weibsgestalt gleiten, legte das Messer wieder auf die Kommode und schob es von sich fort. Dumpfes, krampfhaftes Schlochen erkante jetzt durch die tiefe Stille.

Manja nahm die Hände vom Gesicht und schaute, immer noch unter dem Eindruck des Entsetzens, das sie ergriffen, verflohen auf ihren Gemahl. Er stand, die Ellbogen auf die Kommode gestützt, den Kopf zwischen beide Hände gepreßt, mit dem Rücken ihr zugewandt — und weinte. . . .

Manja hob die Hände vor das Gesicht, hieß einen Augenblick unschlüssig stehen und glitt unhörbar aus dem Zimmer.

### 10. Kapitel.

Es war ein Uhr nachts. Mehel schickte sich eben an, schlafen zu gehen, als auf seinem Tür ein hartes Kläuten erkante.

„Wer mag so spät noch kommen?“ dachte er, warf schnell seinen Schlafrock um die Schultern, nahm ein Licht vom Tisch und begab sich zum Tür. Kaum hatte er drei Schritte gethan, da erkante das Kläuten zum zweiten und gleich darauf zum dritten Male.

Mehel beschleunigte seinen Gang.  
„Gott steh uns bei!“ rief die alte Anfsia, im Hemd und Haa aus der Küche herbeilaufend. „Es ist doch kein Feuer?“

Mehel öffnete die Thür. Auf der Schwelle stand Nikolas Szizgin.  
„Ich sah Licht bei Dir, und da bin ich heraufgekommen“, sagte er einfach.

Die verschlafene, besträzte Magd bekrugte sich beim Anblick des späts Gastes. Mehel schloß die Thür und hängte Szizgins Faleot an die Garderobe, ohne irgendwelches Erstaunen über den unerwarteten Besuch auszudrücken.

„Wolltest Du Dich schon hinlegen?“ fragte Nikolas.  
„Ja, komm nur.“

Sie traten in das dunkle Arbeitszimmer. Mehel stellte das Licht auf den Tisch und zündete die Lampe an. Nikolas warf sich auf den ersten besten Stuhl.

„Ich bin scheidlich durchgefroren“, sagte er, zusammenstauernd. „Hast Du Brantwein?“  
„Brantwein? Nein! Willst Du Wein?“

Mehel holte eine Flasche Rotwein und ein Glas.  
„Wielleicht nimmst Du Thee?“ fragte er, Nikolas ein volles Glas einsetzend.

„Nein, ich danke.“  
Nikolas hob das Glas an die Lippen; seine Hände zitterten, und die Zähne klapperten gegen das Glas. Mehel sah ihn an, stellte die Flasche auf einen Tisch in der Nähe und ging ohne ein Wort zu sagen hinaus, um den Samovar anzurufen zu lassen.

Als er zurückkehrte, schenkte Nikolas sich das zweite Glas ein.

„Du trinkst Dich besser in Thee satt“, meinte Mehel. „Gleich kommt der Samovar.“

„Ich fange schon an, warm zu werden“, erwiderte Nikolas und trank den Wein häßig aus.  
„Du wirst betrunken!“

„Um so besser, dann schlafe ich eher ein.“  
Mehel schwieg. Nach einem Augenblick holte er aus dem Schlafzimmer Bettwäsche und begann das Bettuch auf dem Sofa auszubreiten. Nachdem er sorgfältig jedes Kältchen geglättet, zog er den Kissenerzug über das Soffianpolster und legte die Bettdecke zurecht. Sein Gesicht behielt denselben gleichgültigen Ausdruck, nur die Nase bewegte sich leicht.

„Nach dem dritten Glas würde er sicherlich betrunken“, dachte Mehel. „Sein Gesicht war kaum wieder zu kennen — sein Blick zerstreut — woher mochte er kommen? Von Hause? Oder war er umhergeirrend?“

„Machst Du das Bett für mich zurecht?“ unterbrach Nikolas seine Ueberlegungen.

„Zawohl. Nach dem dritten Glas wirst Du wahrscheinlich nicht mehr imstande sein, Dich zu bewegen.“  
„Ich will nicht mehr trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

**Seiden-Blousen Mk. 3.90**  
u. höher — 4. Mk. 1. — porto- u. zollfrei zugabhaft! Muster umschicken; ebenso neu einwaagen, weicher u. farb. Henneberg-Seide v. 85 Pfg. bis 1.65 Pfg. Mk.  
**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof), Zürich.**

Anzeigen.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht eine nicht zu große

Landstelle,

hauptsächlich Weideland, mit guten Gebäuden, am liebsten in der Warisch. Offerten unter S. 578 an die Exped. d. Bl.

Immobil-Verpachtung.

Ebewehr. Im Auftrage des Hausmanns G. D. Cellen hier, habe die z. St. von Mauern. von der Laage bewohnte

Generstelle

mit Antritt zum 1. Mai 1902 anderweit zu verpachten. Termin zur öffentlichen Verpachtung ist anberaumt auf

Wittwoch, den 16. Okt. d. J., nachm. 5 Uhr. in Reukens Gasthause hier selbst. Pachtlichhaber ladet ein

Meinrenten.

Krankheitshalber zu verkaufen eine gut gehende

Wirtschaft

an bester Lage Bremen s. Taxat 70,000 M., Umzählung 8-10,000 M. Abwermieten sind 4000 M. Bierumsatz jährl. 6000 M. Preis inkl. Inventar 76,000 M. Nähere Auskunft erteilt die Expedition d. Bl.

Sobald ist erschienen die

Die Bordenwirtschaft in Oldenburg

von Johann Heinrich. Preis 30

Nach auswärts nur gegen Einsendung des Betrages von 85

Esehen & Fasting.

Eine Partie gebrannter Möbel,

welche ich habe zurücknehmen müssen, als: 2 Sofas, Spiegel, mehrere Tüschel, 6 Tische, Tischdecken, Portieren, Schmelz, Zugrouleaux etc. gebe, um damit rasch zu räumen, zu jedem Preise ab.

C. Mühlmeier,

Saarenstr. Nr. 30.

Ein Mittel zum Zbaren sind



der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw., sowie Maggy's Bouillon-Kapseln. Stets frisch vorrätig bei G. Schmidt, Kolon u. Delikat, 1. Dechenstr. 15.

Schmiede. Zu verk. ein schönes Bullenkalb.

Braunschweiger

Sonigtuchen

in feinsten frischer Ware à 1/2 kg 40, bei Tafeln billiger, empf.

D. G. Lampe.

Beräucherte Male,

Holsteinische und Zwischensäuer, empf.

D. G. Lampe.

nieler Zyrrott u. Bündlinge empf.

D. G. Lampe.

Immobilverkauf.

Gude. Der Landmann Johann Heinrich Punte zu Wisting (Wraggenort) läßt seine deselbst an angenehmer Lage, direkt a. d. Chaussee und nahe beim Bahnhof Wisting belegene

Landstelle,

sehr komplette Gebäude und 14 1/2 ha sehr ertragreiche Äcker, Weiden und Deuländerlein, am

Sonnabend, den 5. Oktbr., nachm. 6 Uhr,

in Wöhlenbrooks Wirtschaft daselbst öffentlich zum Verkauf aufsteigen, und zwar im Ganzen und auch bei einzelnen Parzellen.

Bei irgend hinlänglichem Gebot soll der Zuschlag sofort erfolgen.

G. Haberlamp, Aukt.

Verkauf

einer Besitzung,

direkt am Eversten Holz.

Eversten. Die Erben des weil. Drechslers Jacob Heinrich Thaler zu Eversten lassen ertheilungshalber mit Antritt zum 1. Mai 1902 die zum Nachlass gehörenden

Immobilien

verkaufen. Die Immobilien bestehen aus:

1. einem zu 8 Wohnungen eingerichteten, am Eingang der Wienstraße belegenen

Wohnhause,

gegenüber dem „Deon“.

2. einem etwa 3100 qm großen Garten, welcher vorzügliche Bauplätze enthält, da der Garten sich in großer Front an der Wienstraße am Eversten Holz entlang erstreckt.

Die Besitzung eignet sich auch vorzüglich für einen Kottier, der angenehm wohnen will.

Es soll versucht werden, auch einzelne Bauplätze allein zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend, den 5. Oktbr.,

abends 6 Uhr,

im „Deon“ hier selbst.

V. Schwarting, Eversten.

Schweine-

Verkauf.

Zwischenahn. Am

Dienstag, den 8. Oktbr. d. J.,

nachm. 2 Uhr anfd.,

kommen bei E. Gullmanns Wirts-

hause hier selbst:

20 bis 30

große und kleine

Schweine,

worunter beste Zucht-

schweine,

öffentlich meistbietend zum Verkauf.

F. S. Hinrichs.

Preise im Laden V:

Wassergläser, Ed. gepreßt, 5 Pf.

Bierbecher, Goldrand, 10 Pf.

Weingläser 10 Pf., Groggläser, 5 Pf.

Butterdosen 22 und 30 Pf.

Glasteller 8 Pf., Salzlächer 5 Pf.

Sturzflaschen mit Glas 28 Pf.

Ferdinand Hoyer,

Eingang Laden V: Baumgartenstr. 1 und Thorweg, rotes Ged.

Streckmoor b. Sandbrüg. Zu verk. ein 3/4jähr. Zugochse, fromm und zugfest.

Joh. Claußen.

Schmiede. Zu verk. eine niedrige Kuh, die nahe am Kalben steht.

Joh. Paul.

Zu verk. 1 mittelgr. eis. Säulenosen, 1 engl. Wasserfilter, 1 Sparherd, 10 Pf. einlag. 1 Luftsch. Bahnhofstr. 3.

H. W. Durschhof. Zeit, Geld und Arbeit. Geben Sie Ihre Arbeit...

„Wasserperle“ Imprägnierungs-Verfahren. Erprobtes, hervorragend bewährtes...

Soennecken's Schreibwaren. Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfüßer...

Kohlen-Koks-Brikets. Gewaschene Flamm-Nusskohlen, Grösse I, II und III, Salon-Nusskohlen, Zeche Margaretha...

Zu verkaufen franz. Billard wegen Mangel an Platz. Ofenerstraße 14.

Preise im Laden V: Vorratstouren 25 Pf., Efig. u. Deckelchen 10 Pf., Gewürzstouren 10 Pf., Sortenbau 1 Mark 50 Pf., Salz u. Mehlstäffer 1 Mark.

Ferdinand Hoyer, Eingang Laden V: Baumgartenstr. 1 und Thorweg, rotes Ged.

Verein für Hausbesitzerinnen. Geschäftsstelle vom 1. Oktober an Wallstraße 14. Dienstag u. Freitag von 2-4 Uhr.

Cognat, Arrac, Rum, feinste Liqueur etc. Carl Wille, Stauffstr. 10, Langestr. 20.

Kronsbeeren kaufen. Zwischenahn. Hohorst & Co., Konferenzstr.

Zahnschmerz. Hohler Zahne besetzt sicher sofort „Kropps Zahnwatte“ (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf.

Briefmark.-Sammlung. sowie eine bessere Marken, Münzen und Medaillen sucht zu kaufen.

2 neue Tourenräder, erstklassiges Fabrikat, zu jedem annehmbaren Preise abzugeben.

Nächste Zieh. 15. Okt. Abwechs. Haupttr. in Mk.: 180,000, 120,000, 105,000, 102,000, 90,000, 45,000, 30,000, 25,000, 17,000 etc.

Prima Tafel-Obst. Goldparmanen, Weinreinetten, rote Calville, Ananas und Goldreinetten etc.

Brodhaus-Konversations-Lexikon (Jubiläum-Ausgabe), Toussaint-L. französ. u. englische Unterrichtsvertrie.

Gartenerde. Alte Häder von 30 Mark an. Vindenstr. 31a.

Zweifelartoffeln, ausgeführt gute Qualität, vorzügliche Winterware, wofschmelzend und sehr haltbar.

Zu verkaufen 2 junge mitgebende Ziegen, ohne Hörner. W. Schumann, Pferdemarktpl. 2. Nadorf. Zu verk. ein Bullenkalb. S. Walljes.